

Zukunftsregionen Steiermark 2050 - Südoststeiermark

Im Auftrag des Amts der Steiermärkischen Landesregierung

ECONOMICA

Zukunftsregionen Steiermark 2050 - Südoststeiermark

Im Auftrag des Amts der Steiermärkischen Landesregierung

Jakob Baumgartinger
Georg Graser
Günther Grohall
Miriam Groß
Christian Helmenstein
Max Knauseder
Isabell Kovarik
Thomas Mayr
Christoph Schneider
Gisela Szügyi

Steiermark, im Juli 2026

Economica Institut für Wirtschaftsforschung
Betriebsstätte: Übelbacherstraße 44, 8121 Deutschfeistritz
Hauptsitz: Liniengasse 50-52, 1060 Wien
office@economica.eu
www.economica.eu

Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis i

Einleitung 1

1. Ausgangslage 4

1.1. Wachstum der Arbeitsproduktivität in Österreich ... 6

1.2. Steirisches Wirtschaftswachstum und Positionierung der Südoststeiermark ... 6

1.3. Regionale Wachstumsdifferenzen ... 8

1.4. Bruttowertschöpfung je Siedlungsraum und regionale Wertschöpfungsdichte ... 9

1.5. Sektorale Struktur der Südoststeiermark ... 10

1.6. Struktureller Wandel: Turbulenzindex ... 11

2. SWOT-Analyse 12

2.1. Bevölkerung ... 14

2.2. Wirtschaft ... 14

2.3. Unternehmen ... 15

2.4. Arbeitsmarkt ... 15

2.5. Bildung ... 16

2.6. Infrastruktur ... 17

2.7. Forschung & Entwicklung ... 18

2.8. Digitalisierung ... 18

2.9. Steuern & Finanzen ... 19

2.10. Klima & Umwelt ... 19

2.11. Gesundheit & Soziales ... 20

2.12. Zusammenfassung ... 21

2.12.1. Stärken 21

2.12.2. Schwächen 21

2.12.3. Chancen 21

2.12.4. Risiken 22

3. Handlungsfelder & Maßnahmen 23

3.1. Strategische Präferenzen: Ergebnisse des Analytic Hierarchy Process 24

3.2. Handlungsfeld 1: Bildung, Fachkräfte & Demografie 26

3.2.1. FH JOANNEUM Bad Gleichenberg als regionaler Bildungsanker – Studienangebot erweitern – überregionale Attraktivität erhöhen 26

3.2.2. Demografie-Offensive – Junge Menschen und Familien halten und gewinnen 28

3.3. Handlungsfeld 2: Handwerk, KMU & regionale Wertschöpfung 30

3.3.1. Handwerks-Innovationsoffensive „Meisterliches Vulkanland" 30

3.3.2. Betriebsnachfolge-Initiative Südoststeiermark 31

3.4. Handlungsfeld 3: Ökologischer Lebensraum & Energievision 32

3.4.1. Biosphärenpark „Unteres Murtal" als Marke für nachhaltigen Lebens- und Wirtschaftsraum 32

3.4.2. Energievision 100 % erneuerbar – Regionale Energieautonomie als Standortfaktor 34

3.5. Handlungsfeld 4: Erreichbarkeit & Infrastruktur (physisch und digital) 36

3.5.1. Gigabit-Sofortprogramm Südoststeiermark 36

3.6. Handlungsfeld 5: Tourismus, Gesundheit & Kulinarik 38

3.6.1. „Straße der Lebenslust" – Genuss- und Gesundheitstourismus als integriertes Produkt 38

3.6.2. Kulinarik-Wertschöpfungscluster Südoststeiermark 40

3.6.3. Stärkung der Thermen als ganzjährige Gesundheits- und Wirtschaftsstandorte 41

3.7. Steiermarkweite und überregionale Maßnahmen 43

3.7.1. A – Forschung, Technologie & Innovation 43

3.7.2. A.1 Kompetenzbasierte Neuausrichtung der steirischen Clusterorganisationen 43

3.7.3. A.2 F&E-Konsolidierung – COMET-Zentren, Hochschulen und Forschungsfabrik 4.0 – Schaffung der Marke: Das grüne Forschungsherz Österreichs und der EU 45

3.7.4. A.3 „KETs Styria“ – Aufbau eines Kompetenzzentrums für Key Enabling Technologies 47

3.7.5. A.4 „Lights-out manufacturing-Readiness“ – Automatisierungsprogramm für produzierende Betriebe 48

3.7.6. A.5 KI-Anwendungszentrum für den steirischen Mittelstand 49

3.7.7. A.6 F&E-Outcome-Offensive – Von der Forschungsquote zur Wertschöpfungsquote 50

3.7.8. B – Gesundheit & Medizintechnik 51

3.7.9. B.1 „Medtech Hub Styria“ – Aufbau einer medizintechnischen Wertschöpfungskette 51

3.7.10. B.2 „Klinische Studien-Offensive Steiermark“ 53

3.7.11. B.3 Drohnenbasierte Katastrophen- und Notfallhilfe – Steirisches Erprobungs- und Exportcluster 54

3.7.12. C1 – Energie, Wasserstoff & Geothermie 55

3.7.13. C1.1 Industrielle Energiewende – Wasserstoff, Abwärmenutzung und dekarbonisierte Versorgung 55

3.7.14. C1.2 Speichertechnologien und Wasserstoff – Forschungs- und Pilotstandort Oststeiermark 57

3.7.15. C1.3 Geothermie-basierte Lebensmittelproduktion 58

3.7.16. C2 – Kreislaufwirtschaft & Bioökonomie 60

3.7.17. C2.1 Batterie-Recycling und Kreislaufwirtschaft E-Mobilität 60

3.7.18. C2.2 Kreislaufwirtschaftszentrum St. Paul – Landesgrenze überschreitender Hub für industrielle Sekundärrohstoffnutzung 62

3.7.19. C2.3 Regionale Kreislaufwirtschafts-Initiative Zentralraum 63

3.7.20. C2.4 Bioökonomie- und Holzwertschöpfung Liezen 64

3.7.21. D – Verkehr & Infrastruktur 66

3.7.22. D.1 Region auf Semmering-Basistunnel als Standort-Transformator vorbereiten 66

3.7.23. D.2 Klimaticket Süd – grenzüberschreitende ÖV-Tarifintegration Steiermark-Kärnten 68

3.7.24. D.3 Großinfrastruktur-Anschluss vorbereiten – S36 Lückenschluss, Bahn und Korridor-Anbindung 69

3.7.25. D.4 Verkehrsachse B68 und Bahnanbindung – die Südoststeiermark an den Zentralraum heranrücken 70

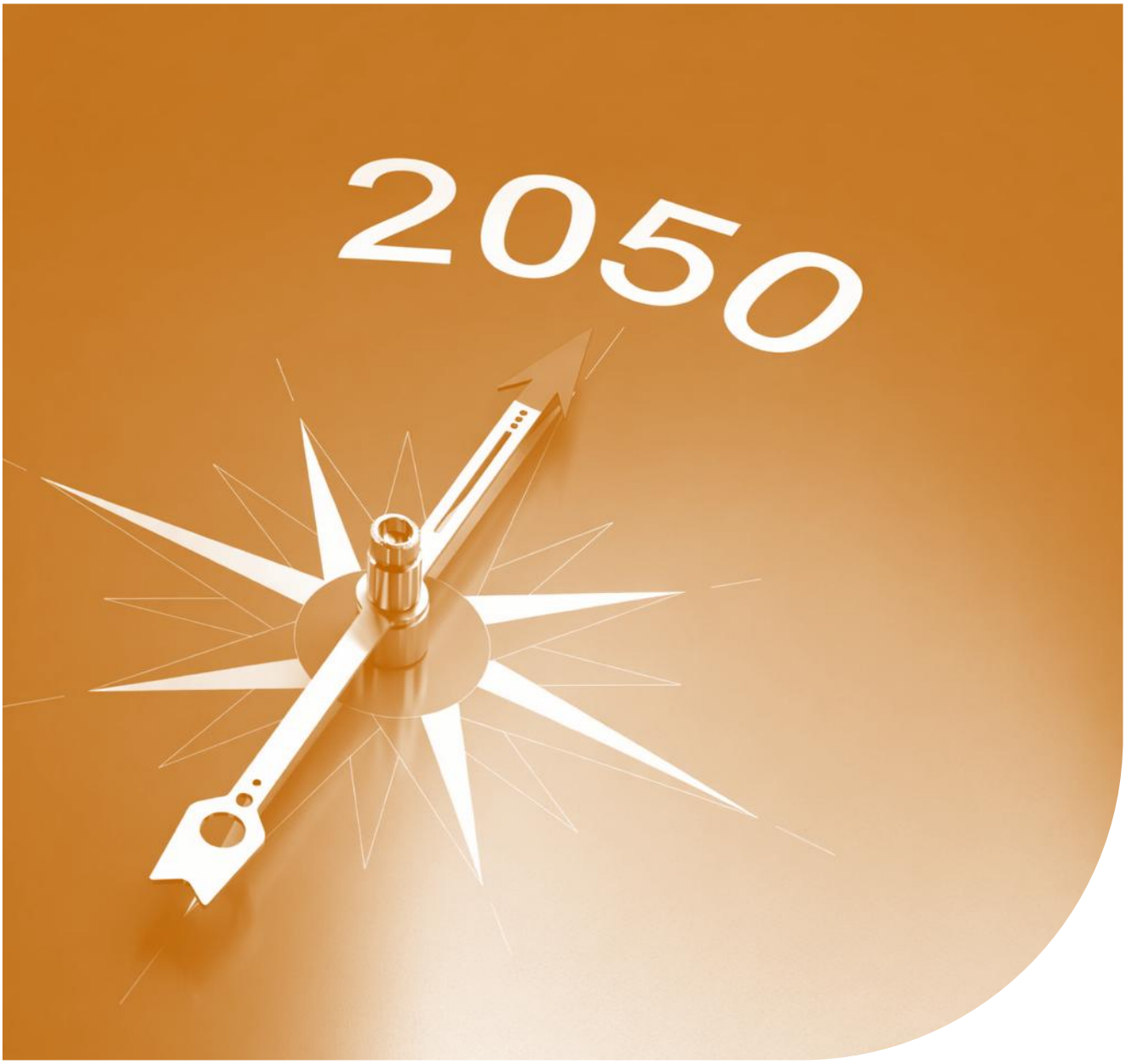
3.7.26. D.5 Thermenlandbus langfristig absichern und zu regionaler Mobilitätsdrehscheibe ausbauen 71
3.7.27. E – Standort, Flächen & Rahmenbedingungen 72
3.7.28. E.1 Steiermarkweites Brachflächenregister und interkommunales Flächenmanagement 72
3.7.29. E.2 Interkommunale Raumplanung und Betriebsstandort-Kooperationen 73
3.7.30. E.3 Interkommunaler Flächenausgleich und Personalwohnraum-Initiative 74
3.7.31. E.4 Fast-Track-Genehmigungsverfahren für standortrelevante Projekte 75
3.7.32. E.5 Vereinfachung und Bündelung der Förderlandschaft 76
3.7.33. F – Fachkräfte, Qualifikation & Vereinbarkeit 77
3.7.34. F.1 „Invest in Styria“ – Aktive Ansiedlungsstrategie für internationale Unternehmen 77
3.7.35. F.2 Bildungsinnovation durch Start-ups – „EdTech Call Styria“ 78
3.7.36. F.3 Pilotregion Vereinbarkeit und Kinderbetreuung in Tourismusgemeinden 79

4. Conclusio 80

Abbildungsverzeichnis 83

Tabellenverzeichnis 83

Verweise 83



Einleitung

Die Steiermark steht als Wirtschaftsregion im Zentrum Mitteleuropas vor einem tiefgreifenden Transformationsprozess, der durch globale und regionale Herausforderungen gleichermaßen geprägt wird. Internationale Krisen und globale Herausforderungen – von geopolitischen Schocks wie den Kriegen in der Ukraine und im Nahen Osten, den wirtschaftlichen Verwerfungen durch US-Zölle und geschwächten Lieferketten bis hin zu den Auswirkungen des Klimawandels – beeinflussen zunehmend die (heimischen) Export- und Investitionsbedingungen und verursachen damit gesamtwirtschaftliche Rückschläge, wodurch letztendlich Spielräume für öffentliche Budgets verringert werden. Gleichzeitig schreitet die Digitalisierung rasant voran, was besonders in Bereichen wie Robotik und Automatisierung neue Chancen eröffnet, aber auch bestehende Strukturen und den Arbeitsmarkt unter Anpassungsdruck setzt. Die Transformation zu einer nachhaltigen Energieversorgung sowie die Entwicklung klimafreundlicher Mobilitätslösungen sind ebenso zentrale Zukunftsaufgaben zur Sicherung der Wettbewerbsfähigkeit des Wirtschaftsstandorts.

Speziell für die Steiermark kommen weitere, regionale Herausforderungen hinzu: Eine alternde Bevölkerung, der Verlust junger Fachkräfte und eine wachsende Arbeitskräftelücke bedrohen langfristig die Wirtschafts-, Innovations- und Wachstumskraft und auch das Gesundheitssystem steht vor Anpassungsnotwendigkeiten. Zugleich unterscheiden sich die Wirtschaftsstrukturen und Entwicklungsperspektiven der steirischen Regionen[1] erheblich voneinander, sodass ein gezielter, regional differenzierter Strategieplan erforderlich ist. Eine abgestimmte Kombination aus allgemeiner, technologischer Modernisierung und Schwerpunktsetzungen im Bereich der Schlüsseltechnologien, nachhaltiger Infrastrukturentwicklung, Bildungs- und Gesundheitsoffensiven sowie einer kohärenten Energie- und Mobilitätswende kann der Steiermark ihre Position als zukunftsfähiger, krisenresistenter, international orientierter Industriestandort und Wirtschafts- und Lebensraum in einem zunehmend komplexen internationalen Umfeld sichern. Zudem drängt sich die Frage nach regional übergreifenden Kooperationen zur Effizienzsteigerung und Optimierung des Mitteleinsatzes öffentlicher Budgets auf.

Das Ziel der vorliegenden Publikation ist es, auf den bereits bestehenden Strategien auf Landesebene (Landesentwicklungsstrategie Steiermark 2030, Wirtschaftsstrategie 2030, Wissenschafts- und Forschungsstrategie 2030, Mobilitätsstrategie Steiermark 2024+, Klima- und Energiestrategie Steiermark 2030+) sowie auf Regionalebene (Regionale Entwicklungsstrategie. Region Südoststeiermark. Steirisches Vulkanland) aufzubauen und konkrete Maßnahmenbündel und (Leuchtturm-)projekte abzuleiten und zu identifizieren.

[1] Liezen, Obersteiermark Ost, Obersteiermark West, Steirischer Zentralraum, Oststeiermark, Südoststeiermark, Südweststeiermark.

Der Umsetzungsprozess dazu wurde gemeinsam mit der Steirischen Landesregierung und der Steirischen Wirtschaftsförderungsgesellschaft (SFG) im Herbst 2025 gestartet. Aufbauend auf den ersten empirischen Erkenntnissen aus den regionalen SWOT-Analysen, wurden im Frühjahr 2026 in regionalen Standortworkshops mit einem breiten Stakeholderfeld Handlungsfelder identifiziert und diskutiert. Die darin gewonnenen Erkenntnisse „aus erster Hand" flossen sodann gemeinsam mit den eingangs erwähnten Strategien in die Entwicklung der nachfolgenden Handlungsfelder und Maßnahmen in Kapitel 3 ein.

Der gegenständliche Regionalbericht gliedert sich in 4 Kapitel. Das erste Kapitel liefert mit der fundierten empirischen makroökonomischen Ausgangslage den Rahmen für die nachstehenden Inhalte. Kapitel 2 bietet eine umfassende SWOT-Analyse mit rund 70 Indikatoren aus elf Bereichen. In Kapitel 3 werden die identifizierten Handlungsfelder mit den konkreten Maßnahmenvorschlägen aufgelistet, bevor in Kapitel 4 die Conclusio vorgenommen wird.



1.

Ausgangslage

Die Steiermark zählt zu den wirtschaftlich vielseitigsten Bundesländern Österreichs. Auf einer Fläche, die vom alpinen Naturraum des Ennstals über das steirische Hügelland bis an die slowenische Grenze reicht, treffen industrielle Weltmarktführer auf bäuerliche Kleinstbetriebe, urbane Wissensökonomie auf agrarisch geprägte Peripherie, internationale Thermenresorts auf unerschlossene Naturschutzgebiete. Graz als zweitgrößte Stadt Österreichs bildet das wirtschaftliche und wissenschaftliche Gravitationszentrum des Landes, doch die steirische Wirtschaftskraft speist sich aus weit mehr als einem einzigen Pol: Sie reicht von der Automobil- und Zulieferindustrie im Zentralraum über die Stahl- und Werkstoffindustrie der Obersteiermark bis hin zu Weltmarktführern in Weltraumtechnik, Photonik und Halbleitertechnologie. Gleichzeitig ist die Steiermark das weinbaulich bedeutendste Bundesland Österreichs, ein führender Thermentourismus-Standort und Heimat einer lebendigen Genuss- und Kulinarikwirtschaft, die von der Kürbiskernöl-Region Weststeiermark bis zu den Spitzenweingütern der Südsteiermark reicht.

Abbildung 1: Wertschöpfungslandkarte Steiermark



Anmerkung: Dargestellt wird die BWS der sieben Regionen, wobei die Südoststeiermark orange hervorgehoben ist.
Quelle: Economica

Diese außerordentliche Heterogenität schlägt sich unmittelbar in der wirtschaftlichen Performance der Regionen nieder, wie die beistehende Wertschöpfungslandkarte zeigt: Zwischen dem produktivitätsstarken Industriegürtel der Obersteiermark und den agrarisch geprägten Hügellandregionen im Süden und Osten klaffen erhebliche Unterschiede in Wertschöpfungsdichte, Beschäftigungsstruktur und Wachstumsdynamik. Was einer Region nützt, kann für eine andere wirkungslos oder gar kontraproduktiv sein.

Pauschale Entwicklungsstrategien greifen in einem solchen Umfeld zu kurz. Es braucht stattdessen ein differenziertes Verständnis der jeweiligen wirtschaftlichen Ausgangslagen, Stärken und Verwundbarkeiten auf regionaler Ebene, um Maßnahmen zielgenau zu entwickeln und Ressourcen dort einzusetzen, wo sie den größten Hebel entfalten. Die nachfolgende Analyse kartiert die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit der steirischen Regionen und legt damit die Grundlage für regional differenzierte Handlungsfelder.

1.1. Wachstum der Arbeitsproduktivität in Österreich

Die Arbeitsproduktivität, gemessen als reale Bruttowertschöpfung je geleisteter Arbeitsstunde, ist der zentrale Treiber langfristigen Wohlstandswachstums und bestimmt maßgeblich, ob ein Standort steigende Lohn-, Energie- und Sozialkosten durch Effizienzgewinne kompensieren kann. In Österreich hat sich das Produktivitätswachstum seit den 1970er Jahren strukturell und kontinuierlich verlangsamt: Lag das durchschnittliche jährliche Wachstum in den 1970er Jahren noch bei rund 4,1 %, so halbierte es sich in den 1980er und 1990er Jahren auf durchschnittlich rund 2,4 % beziehungsweise 2,3 % pro Jahr. In den 2000er Jahren sank es weiter auf 1,5 % pro Jahr, bevor es im Zeitraum 2010 bis 2019 auf nur noch rund 0,8 % pro Jahr zurückging. Kumuliert stieg die österreichische Arbeitsproduktivität zwischen 1970 und 2019 auf einen Indexwert von rund 294 (1970 = 100). Sie hat sich also annähernd verdreifacht, wobei der Großteil dieses Zuwachses in den ersten beiden Jahrzehnten des Betrachtungszeitraums erzielt wurde. [2]

Diese strukturelle Verlangsamung ist kein österreichisches Spezifikum, sondern ein in den meisten hochentwickelten Volkswirtschaften beobachtbares Phänomen, das in der ökonomischen Literatur als „Productivity Slowdown" bekannt ist. Für die Südoststeiermark als Region mit einer agrarisch geprägten, kleinteiligen Wirtschaftsstruktur, einem erst im Entstehen begriffenen industriellen Kern und noch begrenzter Forschungs- und Wissensintensität stellt sich die Frage, ob gezielte Investitionen in Qualifikation, Technologie und Betriebsgrößenwachstum einen eigenständigen Beitrag zur Umkehr dieses Trends leisten können.

1.2. Steirisches Wirtschaftswachstum und Positionierung der Südoststeiermark

Das Bruttoregionalprodukt (BRP) der Steiermark erreichte 2023 einen Wert von 61,2 Mrd. Euro, was rund 12,8 % des österreichischen BIP (477,8 Mrd. Euro) entspricht. Real wuchs die steirische Wirtschaft im Zeitraum 2001 bis 2023 kumuliert um rund 32,5 %, etwas

[2] (EU KLEMS & INTANProd, 2024)

schwächer als Österreich insgesamt (36,9 %). Da für die Südoststeiermark keine eigenständige NUTS-3-Abgrenzung existiert, werden in diesem Kapitel punktuell Daten der Region Oststeiermark herangezogen, der die Südoststeiermark als einer von drei Bezirken angehört. Diese ist mit einem nominellen BRP von 10,4 Mrd. Euro (2023) für rund 17,1 % der gesamtsteirischen Wirtschaftsleistung verantwortlich und belegt damit Rang 2 hinter dem Zentralraum. [3]

Die langfristige Wachstumsdynamik der Steiermark wurde von zwei schweren exogenen Schocks geprägt: Die Finanz- und Wirtschaftskrise 2009 führte zu einem realen Einbruch von -6,1 % (Österreich: -3,6 %), die COVID-19-Pandemie 2020 zu einem Rückgang von -7,1 % (Österreich: -6,3 %). In beiden Fällen war die Steiermark aufgrund ihrer Exportorientierung stärker betroffen als der Bundesdurchschnitt. Die Erholungsphasen verliefen jedoch ebenfalls dynamisch: 2021 und 2022 wuchs die steirische Wirtschaft real um 5,4 % beziehungsweise 4,9 %. Das Jahr 2023 brachte mit -1,1 % erneut einen Rückgang, der die Schwäche des europäischen Industriesektors widerspiegelt.

Die Oststeiermark erwies sich in beiden Krisen als vergleichsweise robust: 2009 betrug der nominelle Rückgang des regionalen BRP lediglich -0,4 % (Steiermark gesamt: -2,8 %), 2020 -2,3 % (Steiermark gesamt: -4,2 %). Diese relative Stabilität reflektiert die breite Streuung der regionalen Wirtschaftsbasis über Land- und Forstwirtschaft, Gewerbe, Tourismus und einen kompakten industriellen Kern. Auf nomineller Indexbasis (2000 = 100) wuchs die Region bis 2023 auf einen Wert von 236 und damit dynamischer als die Steiermark insgesamt (223) und als Österreich (225). Im Zeitraum von 2013 bis 2023 stieg das nominelle BRP der Oststeiermark um 50,1 %, das BRP pro Kopf um 49,4 % und das BRP je Erwerbstätigem um 40,0 %. Die Zahl der Erwerbstätigen legte im selben Zeitraum von 127 600 auf 136 800 zu.

Das absolute Produktivitätsniveau bleibt auch für die Oststeiermark zurück: Das BRP pro Kopf lag 2023 bei 39 000 Euro und damit deutlich unter dem Landesschnitt (48 300 Euro) und dem Bundeswert (52 300 Euro). Beim BRP je Erwerbstätigem erreicht die Region mit 76 300 Euro den niedrigsten Wert aller steirischen Regionen. Die Pendlerbilanz der Südoststeiermark ist mit -10 053 Personen stark negativ, was auf eine strukturell zu geringe Dichte an hochproduktiven Arbeitsplätzen im eigenen Wirtschaftsraum hinweist und den Abfluss von qualifiziertem Humankapital in umliegende Zentren, insbesondere den Großraum Graz, begünstigt.

[3] (Statistik Austria, 2024)

1.3. Regionale Wachstumsdifferenzen

Das Wachstumstempo der einzelnen steirischen Regionen unterscheidet sich erheblich. Die folgende Tabelle zeigt die nominelle BRP-Entwicklung im Vergleich (2000 = 100):

Tabelle 1: Wachstumsdynamik der steirischen Regionen, 2000 bis 2023, gemessen am nominellen Bruttoregionalprodukt (Index 2000 = 100)

Region	Nominell 2023 (Index)
Oststeiermark	236
Steirischer Zentralraum	232
West- und Südsteiermark	230
Liezen	209
Obersteiermark Ost	200
Obersteiermark West	189
Steiermark gesamt	223
Österreich	225

Quelle: Statistik Austria, eigene Berechnungen.

Die Oststeiermark (NUTS-3-Region) führt das Feld der steirischen Regionen beim nominellen Wachstumstempo an und übertrifft den Bundeswert deutlich. Für die Südoststeiermark als strukturell schwächer aufgestellten Teilraum dieser Referenzregion ist anzunehmen, dass die Wachstumsdynamik zwar in einer ähnlichen Größenordnung liegt, das absolute Niveau jedoch durch den unterdurchschnittlichen Industriebesatz und den stärker ausgeprägten agrarischen Charakter nach unten gedämpft wird. Die demgegenüber zurückgebliebenen obersteirischen Regionen weisen auf strukturelle Herausforderungen durch Bevölkerungsrückgang, industrielle Transformation und demografische Alterung hin. Die dynamische Entwicklung der Oststeiermark insgesamt speist sich aus der wirtschaftlichen Ausstrahlung des Großraums Graz auf die westlichen Teile der Region, dem Ausbau des industriellen Kerns rund um Weiz sowie der wachsenden Bedeutung von Tourismusdestinationen und kleinteiliger wissensorientierter Dienstleistungen.

1.4. Bruttowertschöpfung je Siedlungsraum und regionale Wertschöpfungsdichte

Normiert man die Bruttowertschöpfung der 286 steirischen Gemeinden auf ihren jeweiligen Siedlungsraum, zeigt sich eine erhebliche räumliche Konzentration der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit. Die zwölf wertschöpfungsdichtesten Gemeinden der Steiermark vereinen rund 23,1 Mrd. Euro beziehungsweise 50,8 % der gesamten steirischen Bruttowertschöpfung auf sich. [4]

Die Südoststeiermark ist in dieser Spitzengruppe nicht vertreten. Feldbach belegt mit einer Bruttowertschöpfung von 599,1 Mio. Euro auf 28,3 km² Siedlungsraum und einer Wertschöpfungsdichte von 21,2 Mio. Euro je km² Rang 45 unter den 286 steirischen Gemeinden und ist damit der wertschöpfungsdichteste Ort der Region. Bad Radkersburg folgt auf Rang 49 (18,4 Mio. Euro je km²), Mureck auf Rang 84 (11,7 Mio. Euro je km²) und Bad Gleichenberg auf Rang 103 (9,9 Mio. Euro je km²). Zum Vergleich: Die Stadt Weiz, das industrielle Herzstück der Oststeiermark, belegt Rang 4 mit einer Wertschöpfungsdichte von 84,6 Mio. Euro je km². Dieser Kontrast verdeutlicht das strukturelle Grundmerkmal der Südoststeiermark: Die wirtschaftliche Leistung ist breit über die Fläche verteilt, ohne dass ein einzelner hochproduktiver Industriepol existiert, der die Wertschöpfungsdichte auf das Niveau anderer steirischer Schwerpunktgemeinden hebt.

Die wesentlichen Wertschöpfungsträger der Region sind räumlich über mehrere Gemeinden gestreut. In Fehring und Feldbach konzentrieren sich die bedeutendsten industriellen Betriebe, darunter AT&S Austria Technologie & Systemtechnik AG mit ihrem ältesten Produktionsstandort sowie BOXMARK Leather GmbH als einer der größten Polsterlederlieferanten der europäischen Automobilindustrie. Feldbach und das Umland beherbergen darüber hinaus Kelly GmbH, einen der bedeutendsten Snackproduzenten Österreichs, sowie Feldbacher Fruit Partners als internationalen Marktführer bei Kren-Produkten. Dieser Struktur eines polyzentrischen, in der Fläche verteilten Gewerbe- und Kleinindustrieclusters fehlt die kritische Masse, die für eine sprunghafte Erhöhung der Wertschöpfungsdichte notwendig wäre. Die schwächer ausgeprägten Schwerpunktgemeinden bieten dagegen Potenzial für eine gezielte Verdichtung der regionalen Wertschöpfungsbasis.[5]

[4] (Statistik Austria, 2024)
[5] (AT&S Austria Technologie & Systemtechnik AG, 2026) (BOXMARK Leather GmbH & Co KG, 2026) (Kelly GmbH, 2026) (Feldbacher Fruit Partners GmbH, 2026)

1.5. Sektorale Struktur der Südoststeiermark

Die sektorale Wertschöpfungsstruktur der Südoststeiermark entspricht in ihrer Grundausrichtung jener der Oststeiermark, da keine eigenständige sektorale BWS-Zeitreihe auf Bezirksebene vorliegt. Für die Oststeiermark ergibt sich ein Anteil des Warenherstellungssektors (ÖNACE C) von 19,3 % der regionalen Bruttowertschöpfung 2023. Dieser liegt unter dem steirischen Schnitt (22,5 %), aber über dem österreichischen Durchschnitt (17,7 %). Für die Südoststeiermark ist anzunehmen, dass der C-Anteil aufgrund der noch geringeren Industriedichte und des höheren Agrar- und Dienstleistungsanteils eher unterhalb dieses Wertes liegt. [6]

Auffällig ist die Veränderungsdynamik: Seit 2013 ist der C-Anteil der Referenzregion um 4,1 Prozentpunkte gesunken. Das ist ein stärkerer Rückgang als in der Steiermark insgesamt (-1,7 Prozentpunkte) und steht im Kontrast zum Zentralraum, der im selben Zeitraum 1,3 Prozentpunkte zulegte. Eine parallele Deindustrialisierungstendenz zeigt die West- und Südsteiermark (-5,1 Prozentpunkte).

Trotz dieser sektoralen Verschiebung verfügt die Südoststeiermark über eine für ihre Größe bemerkenswert breite wirtschaftliche Basis. Neben dem bereits genannten industriellen Kern in Feldbach und Fehring prägt die Lebensmittel- und Genusswirtschaft das sektorale Profil in besonderer Weise: Fleischhof Raabtal in Kirchberg an der Raab als einer der größten Schweineschlachtbetriebe Österreichs, Herbert Lugitsch u. Söhne mit der Marke Steirerhuhn als vertikal integrierter Geflügelwirtschaft sowie Zotter Schokolade in Riegersburg als international bekannte Manufaktur bilden gemeinsam mit dem Weinbaugebiet Vulkanland Steiermark DAC ein agrarisch-kulinarisches Cluster von überregionaler Ausstrahlung. [7]

Die touristische Wertschöpfung konzentriert sich auf die Thermenstandorte Bad Radkersburg und Bad Gleichenberg sowie auf Ausflugsziele wie die Burg Riegersburg. Dass die Südoststeiermark trotz dieser vielfältigen wirtschaftlichen Substanz das niedrigste BRP je Erwerbstätigem aller steirischen Regionen aufweist, verweist auf die in der Fläche wirksame Struktur: eine breite, aber kleinteilige agrarische und gewerbliche Basis, ein noch zu geringer Anteil wissensintensiver Betriebe und ein konzentrierter, räumlich begrenzter industrieller Kern ohne die Gravitationswirkung eines Leitstandorts wie Weiz oder Leoben.[8]

---

[6] (Statistik Austria, 2024)
[7] (Fleischhof Raabtal GmbH, 2026) (Zotter Schokoladen Manufaktur GmbH, 2026) (Österreich Wein Marketing GmbH, 2026) (Herbert Lugitsch u. Söhne GmbH, 2026)
[8] (Kur- und Fremdenverkehrsbetriebe Bad Radkersburg GmbH, 2026) (Therme Bad Gleichenberg, 2026)

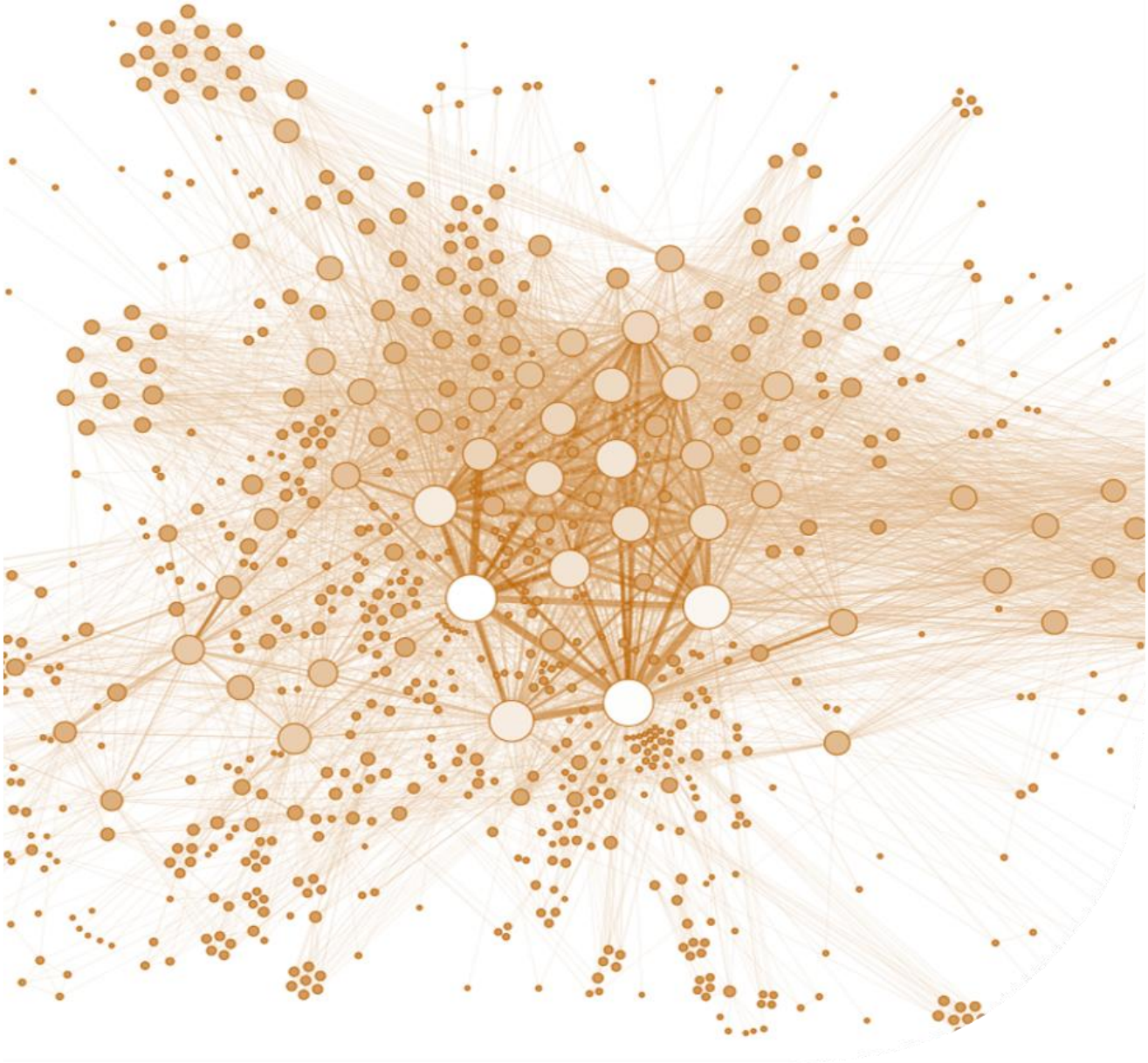
1.6. Struktureller Wandel: Turbulenzindex

Um das Ausmaß des wirtschaftlichen Strukturwandels quantitativ zu erfassen, wird ein Turbulenzindikator herangezogen. Dieser misst die Summe der absoluten Veränderungen der Erwerbstätigenanteile über 19 ÖNACE-Wirtschaftssektoren innerhalb eines definierten Zeitraums. Ein höherer Indexwert signalisiert einen intensiveren sektoralen Strukturwandel, ohne jedoch eine Wertung vorzunehmen, ob dieser per se positiv oder negativ ist.

Die Südoststeiermark weist für den Zeitraum 2009 bis 2023 einen Turbulenzindex von 10,9 % auf. Dieser Wert ist der höchste unter allen steirischen Regionen und liegt deutlich über dem Steiermark-Durchschnitt (7,7 %) sowie dem Bundeswert (6,9 %). Der Abstand zur nächstgelegenen steirischen Region, der Oststeiermark (9,6 %), beträgt noch 1,3 Prozentpunkte. Der Zentralraum (8,1 %) und Liezen (6,3 %) durchliefen im selben Zeitraum einen deutlich moderateren Strukturwandel. [9]

Die Ursachen für die außergewöhnlich hohe Turbulenz der Südoststeiermark sind eindeutig: Der mit Abstand stärkste sektorale Rückgang entfällt auf die Land- und Forstwirtschaft (ÖNACE A) mit -6,6 Prozentpunkten. Dieser Wert fällt nochmals deutlich stärker aus als der entsprechende Rückgang in der Oststeiermark (-5,4 Prozentpunkte) und spiegelt die besonders ausgeprägte agrarische Ausgangslage des Bezirks wider. Daneben verliert der Bausektor (ÖNACE F) -2,6 Prozentpunkte sowie Beherbergung und Gastronomie (ÖNACE I) -1,4 Prozentpunkte an Erwerbstätigenanteil. Demgegenüber stehen ein kräftiger Zugewinn im Gesundheits- und Sozialwesen (ÖNACE Q, +4,5 Prozentpunkte), ein Zuwachs im Unterrichtswesen (ÖNACE P, +1,4 Prozentpunkte) sowie bei den freiberuflichen, wissenschaftlichen und technischen Dienstleistungen (ÖNACE M, +1,2 Prozentpunkte). Die Region vollzieht damit den intensivsten Übergang von einer agrarisch geprägten Wirtschaftsstruktur hin zu einem tertiärisierten Profil unter allen steirischen Regionen. Die außergewöhnlich hohe Turbulenz spiegelt weniger eine disruptive Verwerfung als eine tiefgreifende und im steirischen Vergleich besonders weit fortgeschrittene strukturelle Modernisierung wider, die erheblichen Anpassungsbedarf bei Qualifikationen, Infrastruktur und institutionellen Rahmenbedingungen schafft.

[9] Eigene Berechnungen, (Statistik Austria, 2024)



2.
SWOT-Analyse

Die folgende SWOT-Analyse identifiziert die Stärken, Schwächen, Chancen und Risiken der Südoststeiermark datenbasiert und liefert damit die Grundlage für die Ableitung der Handlungsfelder in Kapitel 3. Sie umfasst rund 70 quantitative Indikatoren, die elf Themenbereichen zugeordnet sind: Bevölkerung, Wirtschaft, Unternehmen, Arbeitsmarkt, Bildung, Infrastruktur, Forschung & Entwicklung, Digitalisierung, Steuern & Finanzen, Klima & Umwelt sowie Gesundheit & Soziales.

Die Erhebung und Aufbereitung der Daten erfolgte zwischen Dezember 2025 und Februar 2026. Dabei wurden die jeweils aktuellsten amtlichen Werte herangezogen; die Bezugsjahre liegen überwiegend zwischen 2022 und 2025. Als Datenquellen dienten in erster Linie Statistik Austria (u. a. Bevölkerungs-, Bildungs-, Wirtschafts- und Steuerstatistik), das AMS (Arbeitslosenquoten), die ÖROK (Erreichbarkeit, Breitband, Klimaindikatoren), die ÖGK (Vertragsärztinnen und Vertragsärzte), die Wirtschaftskammer Österreich (Lehrlingsstatistik) sowie die CORDIS-Datenbank der Europäischen Kommission zur Grundlagenforschung.

Die Bewertung jedes Indikators erfolgt grundsätzlich in Relation zum steirischen Mittel und wird je nach Indikatortyp differenziert dargestellt: *Positive Indikatoren*, bei denen höhere Werte als günstiger zu bewerten sind (etwa beim BIP pro Kopf), *negative Indikatoren*, bei denen niedrigere Werte günstiger sind (etwa bei der Arbeitslosenquote), *neutrale Indikatoren* ohne eindeutige Werthaltung (etwa beim Motorisierungsgrad), sowie *Absolutwerte*, die nicht sinnvoll mit dem steirischen Mittel verglichen werden können (etwa Bevölkerungsgröße) und stattdessen in Relation zu den übrigen sechs steirischen Regionen eingeordnet werden. Die Farbcodierung folgt einer einheitlichen Logik: Grün kennzeichnet eine günstigere, rot eine ungünstigere Ausprägung als der steirische Mittelwert, gelb steht für Abweichungen innerhalb von +/- 10 %. Ergänzend wird der österreichische Mittelwert zur bundesweiten Einordnung angegeben. Die zugehörigen Symbole sind der nachstehenden Legende zu entnehmen.

Abbildung 2: Legende und Symbolik der SWOT-Analyse

<table>
<tr><th>Indikatoren Typ</th><th>Relation</th><th>Besser</th><th>Neutral</th><th>Schlechter</th></tr>
<tr><td>Neutrale Indikatoren
(nicht klar einzuordnen ob, höhere oder niedrigere Werte besser sind)</td><td rowspan="3">In Relation zur Steiermark</td><td>Höherer Wert</td><td rowspan="3">Ähnlich zum steirischen Wert (+/- 10%)</td><td>Niedriger Wert</td></tr>
<tr><td>Positive Indikatoren
(höhere Werte sind als besser zu bewerten)</td><td>Höherer Wert</td><td>Niedriger Wert</td></tr>
<tr><td>Negative Indikatoren
(niedrigere Werte sind als besser zu bewerten)</td><td>Niedriger Wert</td><td>Höherer Wert</td></tr>
<tr><td>Absolutwerte
Werte können nicht in Referenz zur Steiermark gesetzt werden</td><td>In Relation zu den Regionen</td><td></td><td></td><td></td></tr>
</table>

Quelle: Economica

2.1. Bevölkerung

Indikator	Zentralraum	Obersteiermark Ost	Südweststeiermark	Oststeiermark	Liezen	Obersteiermark West	Südoststeiermark	Steiermark	Österreich
Einwohner pro km2							85,10	77,55	109,64
Einwohner insgesamt							83 658	1 271 716	9 197 213
Anteil unter 15-Jährige							13,0%	13,4%	14,3%
Anteil über 65-Jährige							24,1%	22,1%	20,2%
Anteil Nicht-Österreicher/innen							6,9%	14,6%	20,2%
Anteil Einpersonenhaushalte							30,5%	38,3%	38,9%
Prognose des Bevölkerungswachstums bis 2050							-8,0%	-2,6%	1,8%

Die Südoststeiermark zählt rund 83 700 Einwohnerinnen und Einwohner in ihrem Gebiet und weist dabei eine Dichte von etwa 85,10 Einwohner pro km^2 auf, die über dem steirischen Durchschnitt von 77,55, jedoch unter dem österreichischen Wert von 109,64 liegt. Der Anteil der Einpersonenhaushalte beläuft sich auf 30,5 % und befindet sich damit unter den Durchschnittswerten der Steiermark (38,3 %) und Österreichs (38,9 %). Die Altersstruktur ist durch einen überdurchschnittlich hohen Anteil älterer Bevölkerung geprägt: Mit 24,1 % an über 65-Jährigen übertrifft die Region sowohl den steirischen (22,1 %) als auch den österreichischen Durchschnitt (20,2 %), während der Anteil der unter 15-Jährigen mit 13,0 % unter beiden Vergleichswerten liegt (Steiermark: 13,4 %; Österreich: 14,3 %). Bis 2050 wird für die Südoststeiermark ein äußerst ungünstiger Bevölkerungsrückgang von -8,0 % prognostiziert, welcher den Wert der steirischen Prognose von -2,6 % deutlich übersteigt. Dieser Rückgang kann Druck auf das Arbeitskräfteangebot, die Pflegeversorgung und die regionale Nachfrage erhöhen; insbesondere, da damit das Risiko steigt, dass Wertschöpfung und Dienstleistungen stärker in wirtschaftsstärkere Regionen verlagert werden.

2.2. Wirtschaft

Indikator	Zentralraum	Obersteiermark Ost	Südweststeiermark	Oststeiermark	Liezen	Obersteiermark West	Südoststeiermark	Steiermark	Österreich
BRP pro Kopf							39 000	48 300	52 300
BRP pro Erwerbstätigen							76 272	86 400	95 100
BRP gesamt							10 434	61 170	477 837
Industrieanteil (C)							19,3%	22,5%	17,7%
Industrieanteil (B bis F)							34,1%	34,1%	29,0%
Ausgaben Wirtschaftsförderung in Mio. Euro							2,6	53,7	
Wirtschaftsförderung pro Fall							18 978	35 657	

Das Bruttoregionalprodukt der Oststeiermark (NUTS-3-Region) liegt gesamt bei 10 434 Mio. Euro, pro Kopf bei 39 000 Euro und pro Erwerbstätigen bei 76 272 Euro, womit sich die Region kontinuierlich unter den steirischen (48 300 bzw. 86 400) und österreichischen (52 300 bzw. 95 100) Durchschnitten einordnet und entweder den letzten oder vorletzten

Platz unter den steirischen Regionen einnimmt. Hinsichtlich der Industriestruktur liegt der Anteil des Bereichs C mit 19,3 % unter dem steirischen Schnitt von 22,5 %, der Anteil der Bereiche B bis F hingegen entspricht dem steirischen Mittel von 34,1 % exakt und kann damit wirtschaftliche Stabilität bieten. Gefördert wird die Wirtschaft der Region (Südoststeiermark) mit Ausgaben von 2,6 Mio. Euro, welche zu den niedrigsten unter den steirischen Gebieten zählen. Pro Fall ergibt sich ein Förderbetrag von rund 19 000 Euro, welcher damit deutlich unter dem steirischen Schnitt von 35 657 Euro liegt.

2.3. Unternehmen

Indikator	Zentralraum	Obersteiermark Ost	Südweststeiermark	Oststeiermark	Liezen	Obersteiermark West	Südoststeiermark	Steiermark	Österreich
Schnell wachsende Unternehmen pro 1.000 EW							2,7	3,3	4,4
Anzahl Arbeitsstätten pro 1.000 EW							10,7	9,6	9,2
Anteil Arbeitsstätten im Primärsektor							29,7%	17,1%	11,7%
Anteil Arbeitsstätten im Sekundärsektor							12,6%	11,0%	10,6%
Anteil Arbeitsstätten im Tertiärsektor							57,7%	72,0%	77,7%

Die Südoststeiermark weist eine überdurchschnittlich hohe Unternehmensdichte auf: Mit 10,7 Arbeitsstätten pro 1 000 Einwohner übersteigt sie sowohl den steirischen Durchschnitt von 9,6 als auch den österreichischen Mittelwert von 9,2 und kann damit Ansatzpunkte für KMU-Wachstum und regionale Wertschöpfung schaffen. Schnell wachsend sind jedoch nur 2,7 Unternehmen pro 1 000 Einwohner, womit die Region hinter dem steirischen Vergleichswert von 3,3 zurückbleibt. Hinsichtlich der sektoralen Verteilung entfallen knapp 30 % der Betriebsstätten auf den Primärsektor und 12,6 % auf den Sekundärsektor, womit sowohl die Landesdurchschnitte (17,1 % bzw. 11,0 %) als auch die Bundesdurchschnitte (11,7 % bzw. 10,6 %) deutlich überschritten werden. Demgegenüber werden lediglich 57,7 % dem Tertiärsektor zugewiesen, womit die Südoststeiermark deutlich unter die steirischen (72,0 %) und die österreichischen (77,7 %) Vergleichswerte fällt.

2.4. Arbeitsmarkt

Indikator	Zentralraum	Obersteiermark Ost	Südweststeiermark	Oststeiermark	Liezen	Obersteiermark West	Südoststeiermark	Steiermark	Österreich
Erwerbspendlersaldo							-10 053	-18 875	
AL-Quote							5,4%	6,9%	7,4%
AL-Quote Frauen							4,6%	6,3%	6,9%
AL-Quote Männer und altern. Geschl.							6,2%	7,5%	7,8%
Erwerbsquote							79,2%	78,6%	78,2%
weibl. Erwerbsquote							75,4%	74,9%	74,4%
Anteil EW über 50							37,1%	32,7%	32,9%
Mittleres Einkommen							25 959,48	28 165,46	29 071,25

Die Situation des Arbeitsmarkts der Südoststeiermark präsentiert sich weitgehend solide: Mit einer allgemeinen Erwerbsquote von 79,2 % und einer weiblichen Quote von 75,4 % weist die Region eine hohe Erwerbsintegration auf, die sowohl den Landesdurchschnitt (78,6 % bzw. 74,9 %) als auch den Bundesdurchschnitt (78,2 % bzw. 74,4 %) leicht übertrifft. Der Anteil der über 50-jährigen Erwerbstätigen liegt mit 37,1 % auf Platz 1 im regionalen Vergleich und ebenfalls über dem steirischen (32,7 %) wie auch über dem österreichischen (32,9 %) Durchschnittsniveau. Positiv hervorzuheben ist die Arbeitslosenquote der Region, welche mit 5,4 % im Allgemeinen, 4,6 % bei den Frauen und 6,2 % bei den Männern deutlich unter den steirischen (6,9 % bzw. 6,3 % bzw. 7,5 %) und den österreichischen (7,4 % bzw. 6,9 % bzw. 7,8 %) Vergleichswerten liegt. Jedoch weist die Südoststeiermark einen negativen Erwerbspendlersaldo von -10 053 Personen auf, welche aus der Region hinauspendeln, um zu arbeiten. Verbunden mit einem mittleren Einkommen von rund 26 000 Euro, welches den niedrigsten Wert unter den steirischen Regionen darstellt und deutlich unter dem steirischen (28 165) und dem österreichischen Schnitt von etwa 29 100 liegt, deutet sich ein strukturelles Problem der Standortattraktivität an.

2.5. Bildung

Indikator	Zentralraum	Obersteiermark Ost	Südweststeiermark	Oststeiermark	Liezen	Obersteiermark West	Südoststeiermark	Steiermark	Österreich
Anteil max. Pflichtschulabschluss	○	○	○	●	○	○	○	15,3%	14,9%	17,1%
Anteil Tertiärausbildung	●	●	●	●	●	●	●	9,8%	19,1%	21,0%
Anteil Kinder in Betreuung (u6)	○	○	○	○	○	○	○	56,6%	57,1%	66,6%
Anzahl Studierender	▲	▼					▼	291	59 226	393 175
Lehrlinge	▲	▼	▼	▬	▼	▼	▼	913	14 928	106 452
Schulstandorte	▲	▼	▬	▬	▼	▼	▼	67	853	5 935

Im Bereich der Bildung präsentiert sich die Südoststeiermark unterdurchschnittlich: Mit 15,3 % liegt der Anteil der Bevölkerung mit maximalem Pflichtschulabschluss leicht über dem steirischen Mittel von 14,9 % und bewegt sich damit im Mittelfeld der steirischen Regionen. Deutlicher fällt der Unterschied beim Tertiärbildungsanteil aus: Mit lediglich 9,8 % an tertiär gebildeter Bevölkerung belegt die Südoststeiermark den letzten Platz unter den steirischen Regionen und liegt weit unter dem Landesdurchschnitt von 19,1 % sowie dem Bundesmittelwert von 21,0 %. Mittelfristig können dadurch die Innovationsfähigkeit, Produktivität und Standortattraktivität der Region begrenzt werden. Zudem verfügt die Südoststeiermark mit 291 Studierenden über eine geringe Basis an in Tertiärausbildung befindlichen Personen. Mit 913 Lehrlingen, einer Zahl, welche seit 2011 stetig sinkt, sowie 67 Schulstandorten nimmt die Südoststeiermark jeweils den letzten Platz unter den steirischen Regionen ein. Die Betreuungsquote der unter 6-Jährigen beläuft sich auf 56,6 % und liegt damit knapp unter dem steirischen Durchschnitt (57,1 %) und deutlich unter dem österreichischen Mittel (66,6 %).

2.6. Infrastruktur

Indikator	Zentralraum	Obersteiermark Ost	Südwestteiermark	Oststeiermark	Liezen	Obersteiermark West	Südoststeiermark	Steiermark	Österreich
KFZ pro 1.000 Personen	↓	↓	↑	↑	↓	→	↑ 1 216	912	807
PKW-Zulassung pro 1.000 Personen	↓	→	→	→	↑	→	→ 127,0	130	120,7
Anteil Bevölkerung mit ÖV-Anschluss	●	●	●	●	●	●	● 37,8%	61,4%	72,9%
Erreichbarkeit regionales Zentrum	●	●	●	●	●	●	● 50,5%	80,4%	85,7%
Anteil Bevölkerung rural	↓	↓	↑	↑	↑	↑	↑ 80,0%	47,0%	34,9%
Baubewilligung pro EW	●	●	●	●	●	●	● 5,70	3,77	3,51
Teil eines Korridors							Ja	Ja	
Anzahl Bahnhöfe	▬	▲	▼	▬	▲	▼	▼ 13	126	1 018
Gemeindeausgaben Straße, Wasser und Verkehr	→	↓	→	↑	→	↓	↑ 11,0%	8,6%	7,9%

Mit einer Kfz-Anzahl von 1 216 pro 1 000 Personen hat die Südoststeiermark den höchsten Motorisierungsgrad unter den steirischen Regionen und liegt damit deutlich über dem steirischen (912) und dem österreichischen (807) Durchschnittswert. Bei den Pkw-Zulassungen pro 1 000 Personen bewegt sich die Region mit 127,0 knapp unter dem steirischen Vergleichswert von 130,0 und damit im regionalen Mittelfeld. Der hohe Motorisierungsgrad ist wenig überraschend, da 80,0 % der Bevölkerung in ruralen Gebieten leben, aber lediglich 37,8 % über Zugang zu einem öffentlichen Verkehrsmittelanschluss verfügen. Dies ist der geringste Wert unter den steirischen Regionen und zugleich deutlich unter dem steirischen Schnitt von 61,4 %. Ebenfalls unterdurchschnittlich zeigt sich die Erreichbarkeit regionaler Zentren: Nur 50,5 % der südoststeirischen Einwohnerinnen und Einwohner können das regionale Zentrum in unter 50 Minuten im Individualverkehr erreichen, während dies im steirischen Durchschnitt auf rund 80,4 % der Bevölkerung zutrifft. Positiv hervorzuheben sind die Baubewilligungen pro Einwohner, die mit 5,70 den zweithöchsten Wert im regionalen Vergleich darstellen und sowohl den steirischen (3,77) als auch den österreichischen (3,51) Durchschnitt deutlich übersteigen. Ebenfalls überdurchschnittlich sind die Gemeindeausgaben für Straße, Wasser und Verkehr, welche 11,0 % ausmachen, verglichen mit den 8,6 % der Steiermark und 7,9 % in Österreich. Diese Infrastrukturinvestitionen können zur Standortentwicklung beitragen und damit die Standortqualität hinsichtlich Erreichbarkeit, Gewerbeentwicklung und Lebensqualität erhöhen.

2.7. Forschung & Entwicklung

Indikator	Zentralraum	Obersteiermark Ost	Südweststeiermark	Oststeiermark	Liezen	Obersteiermark West	Südoststeiermark	Steiermark	Österreich
Grundlagenforschung NET EU contribution	▲	▼	▼	▼	▼	▼	▼ 26 104 262	755 645 861	3 604 917 984
Grundlagenforschung Teilnahmen	▲	▼	▼	▼	▼	▼	▼ 71	1 753	8 575
Grundlagenforschung NET EU contribution / Einwohner	●	●	●	●	●	●	● 312	594	392

Die Oststeiermark (NUTS-3-Region) weist eine relativ schwache Innovationsbasis und -wirkung auf: Mit einem Nettofördervolumen von rund 26 Mio. Euro belegt sie den dritten Rang im Bereich der europäischen Grundlagenforschung im regionalen Vergleich; liegt damit jedoch weit hinter dem Zentralraum, welcher über 644 Mio. Euro attrahiert. Mit 71 Teilnahmen an Forschungsprojekten nimmt die Region ebenfalls Platz 3 ein. Pro Einwohner belaufen sich die eingeworbenen Fördermittel der Oststeiermark auf 312 Euro und ordnen sich damit deutlich unter dem Landesdurchschnitt von 594 Euro sowie dem Bundesdurchschnitt von 392 Euro ein.

2.8. Digitalisierung

Indikator	Zentralraum	Obersteiermark Ost	Südweststeiermark	Oststeiermark	Liezen	Obersteiermark West	Südoststeiermark	Steiermark	Österreich
Breitbandanteil Festnetz (+100Mbits)	●	●	●	●	●	●	● 55,5%	79,7%	90,1%
Breitbandanteil Festnetz (+1000Mbits)	●	●	●	●	●	●	● 22,0%	57,1%	71,4%
Breitbandanteil Mobil (+100Mbits)	●	●	●	●	●	●	● 99,4%	99,2%	99,6%
Breitbandanteil Mobil (+1000Mbits)	●	●	●	●	●	●	● 20,6%	34,5%	48,7%

Die Südoststeiermark verfügt über eine vergleichsweise unreife digitale Infrastruktur: Lediglich 55,5 % der Bevölkerung verfügen über Zugang zu Festnetz-Breitband-Internet mit einer Geschwindigkeit von mindestens 100 Mbit/s und nur 22,0 % zu Anschlüssen mit mindestens 1000 Mbit/s. Beide dieser Werte stellen die niedrigsten im regionalen Vergleich dar und befinden sich unter dem steirischen (79,7 % bzw. 57,1 %) und dem österreichischen (90,1 % bzw. 71,4 %) Durchschnitt. Demgegenüber schneidet die mobile Breitbandversorgung mit mindestens 100 Mbit/s mit 99,4 % vergleichsweise gut ab und nimmt damit Rang 2 hinter dem Zentralraum ein. Bei einer Mindestgeschwindigkeit von 1 000 Mbit/s fällt die Südoststeiermark mit 20,6 % abermals deutlich unter den steirischen Schnitt von 34,5 % und befindet sich damit, gemeinsam mit der Südweststeiermark, auf dem vorletzten Platz unter den steirischen Regionen. Ein Ausbau in diesen Bereichen bietet klares Entwicklungspotenzial für Betriebe, Telework, Haushalte und moderne Dienstleistungen.

2.9. Steuern & Finanzen

Indikator	Zentralraum	Obersteiermark Ost	Südweststeiermark	Oststeiermark	Liezen	Obersteiermark West	Südoststeiermark	Steiermark	Österreich
Umsatz pro Veranlagung							736 179	888 446	1 201 476
Kommunale Haushalte (Gemeinden, laufender Haushalt, pro Kopf)							11	-41	-226
Lohnsteuer pro Kopf							3 056	3 809	3 995
Umsatzsteuer pro Kopf							7 962	10 614	15 789
Pro Kopf Ausgaben Gemeinden							3 357	3 863	4 892

Mit einem Umsatz von 736 179 Euro pro Veranlagung (Unternehmen) sowie einer Lohnsteuer von 3 056 Euro pro Kopf nimmt die Südoststeiermark den jeweils letzten Rang im regionalen Vergleich ein und befindet sich deutlich unter den steirischen (888 446 bzw. 3 809) und den österreichischen (1 201 476 bzw. 3 995) Vergleichswerten. Sowohl bei der Umsatzsteuer pro Kopf als auch bei den pro Kopf Gemeindeausgaben bewegt sich das Gebiet mit 7 962 Euro bzw. 3 357 Euro im regionalen Mittelfeld, wenn auch abermals unter den steirischen Durchschnitten von 10 614 Euro bzw. 3 863 Euro und den österreichischen Mittelwerten von 15 789 Euro bzw. 4 892 Euro. Positiv hervorzuheben ist der kommunale Haushaltssaldo je Einwohner: Mit +11 Euro verzeichnet die Südoststeiermark als einzige steirische Region einen positiven Wert und liegt damit deutlich über dem steirischen (-41) und dem österreichischen (-226) Vergleichswert. Zudem ist die langfristige Finanzschuldenentwicklung der Region deutlich geringer als jene der Steiermark oder Österreichs.

2.10. Klima & Umwelt

Indikator	Zentralraum	Obersteiermark Ost	Südweststeiermark	Oststeiermark	Liezen	Obersteiermark West	Südoststeiermark	Steiermark	Österreich
Überschwemmungsrisiko HQ100 (Anteil der betroffenen Bevölkerung)							11,9%	40,5%	33,2%
Hitzetage							41,0	30,1	29,4
Tropennächte							8,5	4,4	5,4
E-Fahrzeug Zulassungen an allen Zulassungen							7,3%	7,1%	8,5%
Siedlungsraum als Anteil der Gesamtfläche							30,2%	14,7%	13,8%
Anteil Schutzgebiete an der Gesamtfläche							25,3%	44,6%	29,3%

Die Hitzebelastung stellt für die Südoststeiermark eine besondere Herausforderung dar: Mit 41,0 Hitzetagen – also Tagen mit einer Spitzentemperatur von mindestens 30 Grad – und 8,5 Tropennächten, d. h. Nächten, in denen die Temperatur nie unter 20 Grad abfällt, liegt die Region deutlich über den steirischen (30,1 bzw. 4,4) und österreichischen Durchschnittswerten (29,4 bzw. 5,4). Das Überschwemmungsrisiko ist mit 11,9 % an potenziell betroffener Bevölkerung hingegen das geringste im regionalen Vergleich und bewegt sich

deutlich unter den steirischen (40,5 %) und den österreichischen (33,2 %) Vergleichswerten. Im Bereich der E-Mobilität präsentiert sich die Südoststeiermark leicht überdurchschnittlich: Mit 7,3 % an E-Fahrzeugzulassungen an allen Zulassungen liegt sie etwas über dem steirischen Durchschnitt von 7,1 %, jedoch merklich unter dem österreichischen Mittel von 8,5 %. Hinsichtlich der Flächennutzungsstruktur werden 30,2 % der Region als Siedlungsraum genutzt und 25,3 % als Schutzgebiet; ein Wert, der sich deutlich unter den steirischen Schnitt von 44,6 % befindet, jedoch nur knapp unter dem österreichischen Durchschnitt von 29,3 % liegt.

2.11. Gesundheit & Soziales

Indikator	Zentralraum	Obersteiermark Ost	Südweststeiermark	Oststeiermark	Liezen	Obersteiermark West	Südoststeiermark	Steiermark	Österreich
Anteil über 65-Jährige im Jahr 2050	●	●	●	●	●	●	36,1%	30,0%	27,2%
Anzahl Vereine	▬	▲	▬	▲	▼	▼	1 219	11 005	
Vereine pro 1000 EW	●	●	●	●	●	●	14,50	11,69	
Kassenärzt/innen (ÖGK Vertrag) pro 10.000 EW	●	●	●	●	●	●	4,54	4,32	3,95
Gemeindeausgaben Kunst, Kultur, Kultus	●	●	●	●	●	●	2,8%	2,5%	2,2%
Gemeindeausgaben Gesundheit	●	●	●	●	●	●	1,3%	1,1%	
Gemeindeausgaben Soziale Wohlfahrt und Wohnbauförderung	●	●	●	●	●	●	13,5%	20,2%	16,2%
Pflegegelbezieher/innen	●	●	●	●	●	●	8,4%	7,9%	6,6%
Notstandshilfe	●	●	●	●	●	●	1,3%	2,0%	2,5%
Sozialhilfeempfänger/innen	●	●	●	●	●	●	0,9%	1,7%	1,0%

Die Südoststeiermark zeigt sich im Bereich Gesundheit und Soziales durchwachsen: Mit einem prognostizierten Anteil von 36,1 % an über 65-Jährigen im Jahr 2050 weist die Region den höchsten Wert an älteren Personen im regionalen Vergleich auf und liegt deutlich über dem steirischen (30,0 %) und dem österreichischen Durchschnitt (27,2 %). Positiv ist daher die leicht überdurchschnittliche Dichte der Kassenärztinnen und -ärzte zu bewerten, die 4,54 pro 10 000 Einwohner beträgt und damit sowohl den steirischen (4,32) als auch den österreichischen Vergleichswert (3,95) übersteigt. Die Gemeindeausgaben für Kunst, Kultur und Kultus (2,8 %) sowie für Gesundheit (1,3 %) liegen jeweils über dem steirischen Niveau (2,5 % bzw. 1,1 %), die Ausgaben für Soziale Wohlfahrt und Wohnbauförderung bleiben mit 13,5 % deutlich unter dem steirischen (20,2 %) und dem österreichischen Durchschnitt (16,2 %) zurück. Positiv hervorzuheben sind die vergleichsweise niedrigen Anteile der Transferleistungsempfängerinnen und -empfänger: Mit 1,3 % an Notstandshilfe- sowie 0,9 % an Sozialhilfeempfängerinnen und -empfängern liegen beide Werte unter den steirischen (2,0 % bzw. 1,7 %) und österreichischen Vergleichswerten (2,5 % bzw. 1,0 %). Der Anteil der Pflegegeldbezieherinnen und -bezieher übersteigt mit 8,4 % hingegen das steirische Niveau (7,9 %) geringfügig und das österreichische (6,6 %) merklich.

2.12. Zusammenfassung

Die SWOT-Analyse zeichnet ein klares Bild der Südoststeiermark: einer Region mit solider arbeitsmarktlicher und unternehmerischer Basis, deren langfristige Wettbewerbsfähigkeit jedoch durch strukturelle Schwächen in Bildung, Einkommen, Digitalisierung und Demografie merklich gefährdet ist.

2.12.1. Stärken

Die wirtschaftliche Ausgangslage wird durch einen stabilen Arbeitsmarkt mit unterdurchschnittlicher Arbeitslosigkeit und hoher Erwerbsbeteiligung – auch unter Frauen und über 50-Jährigen – getragen. Die Branchenstruktur weist mit einem Anteil des produzierenden Bereichs auf steirischem Niveau wirtschaftliche Stabilität auf, während die hohe Unternehmensdichte die kleinteilige, regional verankerte Wirtschaftsstruktur unterstreicht. Hinzu kommen überdurchschnittliche kommunale Investitionen in Straße, Wasser und Verkehr, die die infrastrukturelle Standortqualität untermauern.

2.12.2. Schwächen

Demgegenüber stehen ausgeprägte strukturelle Schwächen. Der tertiäre Bildungsanteil liegt deutlich unter dem steirischen Mittel und verweist auf eine schmale Qualifikationsbasis. Das mittlere Einkommen ist landesweit das niedrigste und deutet gemeinsam mit der schwachen Innovationsbasis – gemessen an den eingeworbenen EU-Forschungsmitteln pro Einwohner – auf eine begrenzte wissens- und technologieintensive Wertschöpfung hin. Besonders ungünstig fallen die Bevölkerungsprognose bis 2050 sowie die unzureichende digitale Infrastruktur im Gigabitbereich aus, in der die Südoststeiermark den letzten Platz unter den steirischen Regionen einnimmt.

2.12.3. Chancen

Die hohe Betriebsdichte bildet einen tragfähigen Ansatzpunkt für KMU-Wachstum, Wertschöpfungsverdichtung und regionale Kooperationen. Die überdurchschnittlichen kommunalen Infrastrukturausgaben können gezielt zur Stärkung der Standortqualität – Erreichbarkeit, Gewerbeflächen und Lebensqualität – eingesetzt werden. Der Gigabit-Ausbau eröffnet ein klares Aufholpotenzial mit großer Hebelwirkung für Betriebe, Telework und moderne Dienstleistungen. Der solide Arbeitsmarkt kann – flankiert von einer

Qualifikationsoffensive – zudem als Standortargument für Betriebsansiedlungen und Fachkräftebindung wirken.

2.12.4. Risiken

Den Chancen stehen erhebliche Risiken gegenüber: Die ausgeprägte demografische Schrumpfung und Alterung erhöht den Druck auf Arbeitskräfteangebot, Pflege und regionale Nachfrage. Der niedrige tertiäre Bildungsanteil droht mittelfristig Innovationskraft, Produktivität und Standortattraktivität zu begrenzen, während die schwache Gigabit-Abdeckung Investitionen bremsen und die Abwanderung von Betrieben begünstigen kann. In Summe erhöhen diese Faktoren das Risiko einer strukturellen Abhängigkeit vom Zentralraum, in dessen Richtung Wertschöpfung, Fachkräfte und Dienstleistungen weiter abwandern könnten.



3.

Handlungsfelder & Maßnahmen

3.1. Strategische Präferenzen: Ergebnisse des Analytic Hierarchy Process

Im Rahmen des regionalen Workshops wurde ein Analytic Hierarchy Process (AHP) durchgeführt, um die strategischen Präferenzen der Teilnehmenden systematisch zu erfassen und zu gewichten. Der AHP ist ein strukturiertes Entscheidungsverfahren, das paarweise Vergleiche zwischen Kriterien nutzt, um deren relative Wichtigkeit auf einer Verhältnisskala abzubilden. Er macht sichtbar, welche Themen aus Sicht der Beteiligten die höchste Priorität haben, und erlaubt eine reflektierte Diskussion unterschiedlicher Perspektiven.

In die Auswertung einbezogen wurden ausschließlich Antworten mit einem Konsistenzquotienten (CR) von höchstens 0,2. Dieser Schwellenwert stellt sicher, dass nur in sich logisch kohärente Paarvergleiche in die Gewichtung einfließen; inkonsistente Antworten werden dokumentiert, aber nicht gewertet.

Die Abfrage umfasste zwei Ebenen. Die Ebene *Grundsätze* erfasst übergeordnete Wertvorstellungen und Handlungsprinzipien: *Ökologische Nachhaltigkeit* (z. B. Kreislaufwirtschaft, Ressourceneffizienz), *Soziale Nachhaltigkeit* (z. B. Arbeitsmarkt, soziale Infrastruktur und Bildung), *Ökonomische Nachhaltigkeit* (z. B. Wirtschaftswachstum, Produktivität), *Resilienz & Krisensicherheit* (z. B. Versorgungssicherheit, Preisstabilität) sowie *Regionale Identität und Stärken* (z. B. Stärkung der regionalen Ebene, Profilierung gegenüber anderen Regionen). Die Ebene *Wirtschaft* erfasst strategische Entwicklungsrichtungen: *Divergenz* (bestehende Stärken gezielt ausbauen), *Konvergenz* (alle Regionen auf ein gemeinsames wirtschaftliches Niveau heben), *Diversifikation* (flexible und vielfach verwendbare Wirtschaftsstrukturen aufbauen), *Steirische Lösungen* (gezielte Leuchttürme und Spezialisierungen entwickeln) sowie *Risiken absichern* (Zukunftsfähigkeit garantieren).

Am Workshop der Südoststeiermark (13. Februar 2026) nahmen 16 Personen an der Grundsätze-Abfrage teil; nach Anwendung des CR-Filters verblieben 9 konsistente Antworten (7 ausgeschlossen, Ausschlussquote: 44 %). Bei der Wirtschaftsabfrage lagen 10 ausgefüllte Datensätze vor, von denen 6 als konsistent gewertet wurden (4 ausgeschlossen, 40 %). Die Ergebnisse sind aufgrund der geringen Fallzahl mit Vorsicht zu interpretieren.

Bei den *Grundsätzen* steht *Ökologische Nachhaltigkeit* mit 0,21 an erster Stelle – ein Ergebnis, das die besondere Bedeutung von Ressourceneffizienz und Kreislaufwirtschaft in einer stark ländlichen und agrarisch geprägten Region unterstreicht. *Resilienz & Krisensicherheit* (0,16) folgt auf Rang 2, danach *Ökonomische Nachhaltigkeit* (0,13), *Regionale Identität & Stärken* (0,12) und *Soziale Nachhaltigkeit* (0,11) – die letzten drei Kriterien liegen eng beieinander.

Auf *wirtschaftsstrategischer Ebene* führt *Divergenz* mit 0,27 klar, gefolgt von *Diversifikation* mit 0,22. Die Südoststeiermark priorisiert damit den gezielten Ausbau bestehender Stärken vor dem Aufbau breit diversifizierter Strukturen – ein Votum für regionsspezifische Spezialisierung. *Risiken absichern* (0,16), *Steirische Lösungen* (0,13) und *Konvergenz* (0,09) runden das Bild ab.

Die Südoststeiermark ist die einzige Region der Steiermark, in der *Ökologische Nachhaltigkeit* bei den Grundsätzen auf Platz 1 rangiert. Dieser Befund steht in Zusammenhang mit der ausgeprägten wirtschaftlichen Verflechtung mit natürlichen Ressourcen – von Weinbau und Kulinarik (Vulkanland Steiermark DAC, Zotter, Steirerhuhn) bis zum Thermentourismus. Die Region durchläuft zudem den intensivsten sektoralen Strukturwandel aller steirischen Regionen (Turbulenzindex: 10,9 %; Steiermark: 7,7 %), was die Relevanz ökologischer Dimensionen des Wandels unterstreicht. Auf wirtschafts-strategischer Ebene führt *Divergenz* mit 0,27 – dem höchsten Wert dieses Kriteriums im steirischen Vergleich. Das steht in Einklang mit der Präsenz genuiner regionaler Stärken (AT&S als Industrieanker, agrarisch-kulinarisches Cluster), die von den Teilnehmenden als Basis für die weitere Entwicklung gesehen werden – im Kontrast zur *Steirische Lösungen*-Orientierung der Obersteiermark und der Südweststeiermark. Die Ergebnisse sind aufgrund der Stichprobengröße (n = 9 bzw. n = 6) mit Vorsicht zu interpretieren.

3.2. Handlungsfeld 1: Bildung, Fachkräfte & Demografie

3.2.1. FH JOANNEUM Bad Gleichenberg als regionaler Bildungsanker – Studienangebot erweitern – überregionale Attraktivität erhöhen

Im Gegensatz zur Oststeiermark verfügt die Südoststeiermark mit der FH JOANNEUM am Standort Bad Gleichenberg über eine tertiäre Bildungseinrichtung. Dieses Asset ist ein strategischer Vorteil, der noch stärker genutzt werden kann. Das bestehende Studienangebot (Gesundheitsmanagement im Tourismus, u. a.) ist auf wenige Fachrichtungen konzentriert – eine Erweiterung in Richtungen, die den regionalen Wirtschaftsbedarf spiegeln, würde die Bindungswirkung für junge Menschen erhöhen und den Fachkräftebedarf direkt vor Ort adressieren. Konkret: Prüfung neuer Studien- oder Lehrgänge in den Bereichen Lebensmitteltechnologie/Kulinarik-Management (passend zum Stärkefeld Kulinarik), Pflege und Gesundheitsberufe (Alterung), Digitalisierung/IT für den ländlichen Raum, sowie Nachhaltiges Ressourcenmanagement (passend zum ökologischen Profil der Region). Ergänzend: Ausbau berufsbegleitender Formate, die es Berufstätigen in der Region ermöglichen, sich höher zu qualifizieren, ohne nach Graz pendeln zu müssen. Weitere Vertiefung der Vernetzung und Integration der FH mit den Unternehmen der Region durch eine strategisch und systematisch geleitete Bildung-Wirtschaft-Kooperation, die auch den internationalen Austausch mit ähnlichen Einrichtungen in für die Südoststeiermark strukturell vergleichbaren Gebieten verfolgt. Diese Offenheit und Durchlässigkeit sind besonders wichtig für die Attraktivität des Standortes, um mehr Auszubildende in die Südoststeiermark willkommen zu heißen.

Räumlicher Bezug

Bad Gleichenberg als Standort der FH JOANNEUM – zentraler Bildungsanker der Region. Einzugsgebiet für Studierende: gesamte Südoststeiermark sowie angrenzende Oststeiermark (Bezirk Hartberg-Fürstenfeld). Kooperation mit dem Bildungsstandort Feldbach („Kompetenzraum Kulinarik/Bildung") für praxisorientierte Module und Betriebspraktika. Perspektivisch: Satellitenformate auch in Feldbach anbieten, um die Distanz für Studierende aus dem Norden der Region zu reduzieren.

Zeithorizont

Kurzfristig (bis 2028): Bedarfsanalyse, Abstimmung mit FH JOANNEUM-Leitung, erste neue Lehrgänge (berufsbegleitend);
Mittelfristig (bis 2035): Erweitertes Studienangebot etabliert, Studierendenzahl am Standort gesteigert

Akteure & Verantwortlichkeiten

Federführung: FH JOANNEUM (Geschäftsführung, Standortleitung Bad Gleichenberg), Land Steiermark (Wissenschaftsressort)

Umsetzungspartner: Regionalmanagement Südoststeiermark, WKO Regionalstelle, regionale Leitbetriebe (als Praxispartner), Gemeinden Bad Gleichenberg, Feldbach

3.2.2. Demografie-Offensive – Junge Menschen und Familien halten und gewinnen

Eine Bevölkerungsprognose von -8,0 % bis 2050 ist kein unabwendbares Schicksal, sondern das Ergebnis fehlender Perspektiven für junge Menschen und Familien. Die Region verliert Bevölkerung nicht, weil sie unattraktiv wäre – die Vulkanlandbefragung zeigt hohe Zufriedenheit mit Natur, Landschaft und Lebensqualität –, sondern weil es an konkreten Rahmenbedingungen und materiellen Zukunftsaussichten fehlt: Ausbildungsangebote über die Matura hinaus, leistbare und flexible Kinderbetreuung, ausreichend attraktive Arbeitsplätze und eine zeitgemäße digitale Anbindung.

Diese Maßnahme bündelt mehrere Hebel zu einem koordinierten Demografie-Paket: Zuzugskampagne – aktive Bewerbung der Region bei Rückkehrwilligen (etwa nach einem Studium in Graz oder Wien) und bei Zuzugsinteressierten (z. B. Homeoffice-Arbeitende aus dem Zentralraum, für die Lebensqualität und Natur attraktiv sind), Voraussetzung dafür ist Gigabit-Internet (3.5.1 Gigabit-Sofortprogramm Südoststeiermark). Kinderbetreuungsausbau – flexible, bedarfsorientierte Modelle (Ganzjahr, erweiterte Öffnungszeiten), interkommunale Betreuungseinrichtungen in kleineren Gemeinden. Jugendstrategie – Jugendbeteiligung in den Gemeinden stärken, Freizeit- und Kulturangebote ausbauen, regionale Lehrstellenangebote sichtbar machen, Bindung an die Region bereits während der Schulzeit durch Kooperationen mit Betrieben. Vulkanland-Alumni-Netzwerk – Aufbau eines aktiv kuratierten Netzwerks erfolgreich in die Welt gegangener Südoststeirerinnen und Südoststeirer (aus Wissenschaft, Kunst, Wirtschaft, etc.) mit dem doppelten Ziel der Rückbindung (mögliche Rückkehr, regionales Investment, Mentoring) und der Reichweitennutzung (internationale Sichtbarkeit der Marke Vulkanland, Türöffner für regionale Betriebe und Bildungseinrichtungen). Konkrete Bausteine sind die systematische Identifikation der Diaspora; ein jährliches Format "Heimkommen" mit Wirtschaftsgesprächen und persönlicher Begegnung mit Politik und Leitbetrieben, rotierend in den regionalen Zentren; ein Investorenkreis "Vulkanland Angels" mit niederschwelligen Beteiligungs- und Mentoringmöglichkeiten an regionalen Gründungen, insbesondere in Kulinarik, Tourismus, Handwerk und Nachhaltigkeit; ein "Heimkehr-Paket" als Single Point of Contact, das Job-Matching mit Leitbetrieben, Kinderbetreuungsplatz-Garantie und Wohn-/Bauplatzberatung bündelt; Gastvorträge und Berufsorientierung an Schulen, die Alumni als sichtbare Vorbilder in die Jugendstrategie einbinden; sowie eine gezielte Markenbotschafter-Funktion für die internationale Kommunikation des Vulkanlandes.

Räumlicher Bezug

Gesamte Südoststeiermark, differenziert nach Dringlichkeit: (1) Am stärksten schrumpfende Gemeinden (Priorität für Zuzugsmanagement und Kinderbetreuung). (2) Regionale Zentren als Ankerpunkte für Jugendstrategie, Ausbildung und Alumni-

Veranstaltungsformate: Feldbach, Fehring, Bad Gleichenberg, Bad Radkersburg. (3) Zuzugspotenzial bei verbesserter digitaler Anbindung: Gemeinden mit hoher Lebensqualität und Naturlage entlang der künftigen Breitband-Korridore. Das Alumni-Netzwerk wirkt regionsweit, mit Veranstaltungsformaten rotierend in den regionalen Zentren.

Zeithorizont

Kurzfristig (bis 2028): Zuzugsmanagement aufgebaut, Kinderbetreuung in 5 Pilotgemeinden ausgebaut, Jugendstrategie in allen Gemeinden verankert, Vulkanland-Alumni-Netzwerk operativ mit etablierter Kontaktdatenbasis und erstem "Heimkommen"-Format.
Mittelfristig (bis 2035): Bevölkerungsrückgang deutlich gebremst, Wanderungsbilanz verbessert, Alumni-Netzwerk mit messbaren Rückkehr- und Investment-Effekten sowie internationaler Sichtbarkeit der Marke Vulkanland.

Akteure & Verantwortlichkeiten

Federführung: Regionalmanagement Südoststeiermark, Gemeinden. Träger des Alumni-Netzwerks: Vulkanland-Verein (in enger Abstimmung mit dem Regionalmanagement). Umsetzungspartner: Land Steiermark (Sozialressort, Jugendressort), AMS Steiermark, WKO, Gemeinden, Leitbetriebe, SFG und ABA Invest in Austria als Andockstellen für Rückkehr und Reinvestment, Schulen der Region (BHS, HAK Feldbach, BORG Bad Radkersburg etc.) als Identifikations- und Reaktivierungspunkte für die Alumni-Erfassung, Auslandsösterreicher-Weltbund und Work in Austria als flankierende Diaspora-Plattformen.

3.3. Handlungsfeld 2: Handwerk, KMU & regionale Wertschöpfung

3.3.1. Handwerks-Innovationsoffensive „Meisterliches Vulkanland"

Die Südoststeiermark ist eine ausgesprochene KMU-Region – mit einer Arbeitsstättendichte von 10,7 pro 1 000 Einwohner (über dem Steiermark-Schnitt von 9,6) und einem Wirtschaftscharakter, der von Handwerk, Gewerbe und kleinteiliger Produktion und unternehmensnahen Dienstleistungen geprägt ist. Die Regionalstrategie positioniert Fehring explizit als „Kompetenzraum Handwerk". Dieses Stärkefeld hat großes Potenzial, wenn es mit Innovation verbunden wird: Handwerkliche Qualität plus Digitalisierung, Nachhaltigkeit und Design ergeben Produkte und Dienstleistungen mit höherer Wertschöpfung und überregionaler Marktfähigkeit. Diese Maßnahme etabliert ein Innovationsprogramm speziell für Handwerks- und Gewerbebetriebe: niederschwellige Innovationsberatung (Digitalisierung von Arbeitsprozessen, nachhaltige Materialien, neue Geschäftsmodelle), Anreize für Kooperationen zwischen Handwerksbetrieben und Designer/ Kreativschaffenden, Unterstützung bei der Entwicklung hochwertiger regionaler Produkte mit Vulkanland-Branding, sowie Begleitung bei der Erschließung neuer Vertriebskanäle (Online-Handel, Direktvermarktung, Kooperation mit Tourismus). Die Vulkanland-Marke wird dabei als Qualitätssiegel für handwerkliche Exzellenz positioniert.

Räumlicher Bezug

Fehring als „Kompetenzraum Handwerk" und organisatorischer Kern der Initiative. Feldbach als größtes Wirtschaftszentrum und Kulinarik-Verknüpfungspunkt. Weitere Handwerkszentren: Kirchbach-Zerlach, Kirchberg an der Raab, Gnas, St. Stefan im Rosental. Verknüpfung mit dem Kulinarik-Cluster (siehe 3.6.2 Kulinarik-Wertschöpfungscluster Südoststeiermark) für handwerkliche Lebensmittelverarbeitung. Einbindung der Ausbildungsstätten in der Region, inklusive der Berufsschulen und der Lehrbetriebe.

Zeithorizont

Kurzfristig (bis 2028): Programm aufsetzen, erste 30 Betriebe beraten,
Kooperationsprojekte Handwerk–Design initiieren;
Mittelfristig (bis 2035): 100+ teilnehmende Betriebe, überregional sichtbare Vulkanland-Handwerksprodukte

Akteure & Verantwortlichkeiten

Federführung: Regionalmanagement Südoststeiermark, WKO Regionalstelle Südoststeiermark
Umsetzungspartner: SFG (Innovationscoaches/Standortcoaches), Kreativwirtschaft

Austria, Design-Netzwerke, Handwerks- und Gewerbebetriebe der Region, Steirisches Vulkanland (Marke)

3.3.2. Betriebsnachfolge-Initiative Südoststeiermark

Aufgrund der zunehmenden Alterung steht die Südoststeiermark vor einer Welle an Betriebsnachfolgen in den kommenden Jahren. Jeder Betrieb, der mangels Nachfolger geschlossen wird, bedeutet nicht nur den Verlust von Arbeitsplätzen, sondern auch von handwerklichem Know-how, Kundenbeziehungen und regionaler Versorgung. Gleichzeitig bietet jede Übergabe die Chance, den Betrieb zu modernisieren und innovativ weiterzuentwickeln, wie am Beispiel der Zotter Schokolade GmbH kürzlich gezeigt wurde. Diese Maßnahme etabliert eine regionale Betriebsnachfolge-Initiative mit den folgenden Komponenten: Frühwarnsystem – systematische Erfassung von Betrieben, bei denen in den nächsten 5-10 Jahren eine Nachfolge ansteht (über WKO, Gemeinden, Regionalmanagement). Matchmaking – aktive Vermittlung zwischen übergabewilligen Betriebsinhaberinnen und -inhabern und potenziellen Nachfolgenden, einschließlich Unternehmerinnen und Unternehmern aus anderen Regionen oder dem Ausland, für die der Einstieg in einen bestehenden Betrieb im Vulkanland attraktiv sein könnte. Innovationsbonus bei Übergabe – die Phase der Betriebsübergabe wird gezielt mit Innovations- und Digitalisierungsförderungen verknüpft, sodass der neue Betrieb von Tag eins mit modernisierten Prozessen starten kann.

Räumlicher Bezug

Gesamte Südoststeiermark, mit besonderer Dringlichkeit in den demografisch am stärksten schrumpfenden Gemeinden. Fokus auf die Nahversorgungsbetriebe und Handwerksbetriebe in den kleineren Gemeinden wie Tieschen, Klöch, Kapfenstein, Halbenrain, Jagerberg, Mettersdorf am Saßbach. In den größeren Zentren Feldbach und Fehring ist die Nachfolgeproblematik tendenziell weniger akut, aber auch dort relevant für spezialisierte Handwerksbetriebe.

Zeithorizont

Kurzfristig (bis 2028): Frühwarnsystem aufbauen, erste Matchings, 20 begleitete Übergaben;
Mittelfristig (bis 2035): Etabliertes System, 80+ begleitete Übergaben, Schließungsquote mangels Nachfolge deutlich reduziert

Akteure & Verantwortlichkeiten

Federführung: WKO Regionalstelle Südoststeiermark, Regionalmanagement Südoststeiermark
Umsetzungspartner: SFG (Innovationsberatung bei Übergabe), AMS Steiermark,

Notariatskammer (rechtliche Begleitung), Bürgermeisterinnen und Bürgermeister als lokale Frühwarnsensoren

3.4. Handlungsfeld 3: Ökologischer Lebensraum & Energievision

3.4.1. Biosphärenpark „Unteres Murtal" als Marke für nachhaltigen Lebens- und Wirtschaftsraum

Der Biosphärenpark „Unteres Murtal" ist ein Alleinstellungsmerkmal, das keine andere steirische Region vorweisen kann – eine UNESCO-anerkannte Modellregion für das Zusammenspiel von Mensch und Natur. Bislang wird der Biosphärenpark primär als Naturschutzgebiet wahrgenommen. Sein Potenzial als Treiber für nachhaltige Wirtschaftsentwicklung, Tourismus und regionale Identität ist noch nicht ausgeschöpft. Diese Maßnahme positioniert den Biosphärenpark als übergreifende Marke, die ökologische Qualität mit wirtschaftlicher Wertschöpfung verbindet: Entwicklung eines Biosphärenpark-Labels für regionale Produkte (Lebensmittel, Handwerk, Tourismus), das höchste Nachhaltigkeitsstandards garantiert und einen Preispremium rechtfertigt. Aufbau eines Biosphärenpark-Besucherzentrums als touristischer Anker mit Bildungsfunktion (Natur, Biodiversität, nachhaltiges Wirtschaften). Nutzung des Biosphärenpark-Status für die Akquise internationaler Forschungsprojekte und EU-Fördermittel (LIFE, Horizon Europe – Biodiversität). Und Entwicklung von Naturerlebnis-Tourismus-Angeboten, die den Biosphärenpark mit der Thermenregion verbinden (Maßnahme 3.6.1: „Straße der Lebenslust").

Räumlicher Bezug

Kernzone des Biosphärenparks: Unteres Murtal von Bad Radkersburg über Mureck bis Halbenrain. Pufferzone und Entwicklungszone: angrenzende Gemeinden entlang der Mur. Besucherzentrum: Standortprüfung in Bad Radkersburg (Synergien mit Thermentourismus und Grenzlage Slowenien) oder Mureck (zentrale Lage im Parkgebiet). Verknüpfung mit der Thermenachse (Bad Gleichenberg, Bad Radkersburg) und der „Straße der Lebenslust" (3.6.1 „Straße der Lebenslust" – Genuss- und Gesundheitstourismus als integriertes Produkt). Grenzüberschreitend: Kooperation mit dem slowenischen Teil des 5-Länder-Biosphärenparks Mur-Drau-Donau.

Zeithorizont

Kurzfristig (bis 2028): Biosphärenpark-Label entwickeln, Besucherzentrum-Konzept, erste zertifizierte Partnerbetriebe;
Mittelfristig (bis 2035): Besucherzentrum in Betrieb, 50+ zertifizierte Partnerbetriebe, international sichtbare Marke;

Akteure & Verantwortlichkeiten

Federführung: Biosphärenpark-Management „Unteres Murtal", Regionalmanagement Südoststeiermark

Umsetzungspartner: Steirisches Vulkanland (Markensynergie), Thermen- & Vulkanland (Tourismus), Landwirtschaftskammer, UNESCO (MAB-Programm), slowenische Parkbehörde (grenzüberschreitende Kooperation), Uni Graz (Ökologie, Biodiversität), JOANNEUM RESEARCH

3.4.2. Energievision 100 % erneuerbar – Regionale Energieautonomie als Standortfaktor

Die Regionalstrategie formuliert das ambitionierte Ziel einer 100 % erneuerbaren regionalen Energieversorgung. In Kombination mit dem ökologischen Profil der Region, dem Biosphärenpark und der Vulkanland-Identität kann die Südoststeiermark sich als Modellregion für dezentrale, erneuerbare Energieversorgung positionieren. Die Region verfügt über vielfältige Potenziale: Solarenergie (hohe Sonnenstunden, große Dachflächen in der Landwirtschaft), Biomasse (land- und forstwirtschaftliche Reststoffe), Geothermie (Thermalquellen, analog zum Bad-Blumau-Modell in der Oststeiermark) und potenziell Windenergie. Diese Maßnahme setzt auf drei Ebenen an: (1) PV-Ausbau auf Dachflächen (Haushalte, Gewerbe und öffentliche Gebäude) und versiegelten Flächen – priorisiert auf landwirtschaftlichen Gebäuden, Gewerbebetrieben und öffentlichen Einrichtungen, unter Berücksichtigung eines Versiegelungsgrads unter 10 % als Leitziel. (2) Energiegemeinschaften – Aufbau regionaler Energiegemeinschaften in allen Gemeinden (und Gemeinde übergreifend wo infrastrukturell vorteilhaft und physisch möglich), die Erzeugung, Speicherung und Verbrauch lokal koordinieren. (3) Geothermie-Potenzialanalyse und -umsetzung – systematische Prüfung, an welchen Thermenstandorten (Bad Gleichenberg, Bad Radkersburg, etc.) neben dem touristischen Betrieb auch Fernwärme und Lebensmittelproduktion aus Thermalenergie möglich sind (nach dem Vorbild Bad Blumau).

Räumlicher Bezug

PV-Schwerpunkte: Landwirtschaftliche Betriebe in den ackerbaulich geprägten Gemeinden (Gnas, Paldau, Kirchberg an der Raab, St. Peter am Ottersbach), Gewerbegebiete in Feldbach und Fehring. Energiegemeinschaften: Pilotierung in kleineren Gemeinden mit hoher Eigenversorgungsmotivation (Straden, Riegersburg, St. Stefan im Rosental) Geothermie: Bad Gleichenberg und Bad Radkersburg – Prüfung der wirtschaftlichen Nutzung von Thermalenergie über den Thermenbetrieb hinaus, Testbohrungen in weiteren Gebieten. Biomasse: Waldreiche Gemeinden im Hügelland.

Zeithorizont

Kurzfristig (bis 2028): Energiegemeinschaften in 10 Pilotgemeinden, PV-Offensive starten, Geothermie-Potenzialanalyse abschließen;
Mittelfristig (bis 2035): Energiegemeinschaften in allen 25 Gemeinden, 150 MWp zusätzliche PV, erste Geothermie-Fernwärmeprojekte;
Langfristig (bis 2050): 100 % erneuerbare regionale Energieversorgung

Akteure & Verantwortlichkeiten

Federführung: Land Steiermark (A15 Energie), Regionalmanagement Südoststeiermark
Umsetzungspartner: Energie Steiermark, OMV, Landwirtschaftskammer, PV Austria, alle Gemeinden, AEE INTEC, JOANNEUM RESEARCH

3.5. Handlungsfeld 4: Erreichbarkeit & Infrastruktur (physisch und digital)

3.5.1. Gigabit-Sofortprogramm Südoststeiermark

Mit einer Gigabit-Versorgung (>1 000 Mbit/s Festnetz) von nur 22,0 % hat die Südoststeiermark mit großem Abstand den schlechtesten Wert aller steirischen Regionen. In Liezen, als nächstschlechtere Region, liegt die Abdeckung mit 41,0 % fast doppelt so hoch. In einer Zeit, in der Breitband als Daseinsvorsorge gilt und die Landesentwicklungsstrategie flächendeckendes Ultrabreitband fordert, ist dieser Rückstand ein akuter Standortnachteil. Betriebe können nicht digitalisieren, Telework- und Homeoffice-Potenziale bleiben ungenutzt, und junge Fachkräfte, für die schnelles Internet selbstverständlich ist, sehen die Region nicht als Wohnort. Flächendeckendes Breitband bedeutet Anbindung an zukunftsgerichtete technologische Möglichkeiten, insbesondere in den Bereichen Telekommunikation, Logistik und Transport. Zudem ist die Integration in sonst nur physisch erreichbare Märkte ein wesentlicher Schlüssel zur Steigerung der Produktivität und Wettbewerbsfähigkeit. Die Dimension des Rückstands erfordert ein Sofortprogramm und kein schrittweises Ausbauprogramm, sprich eine priorisierte, beschleunigte Glasfaseroffensive. Konkret: Sofortige Priorisierung der Südoststeiermark in der Breitbandstrategie Steiermark 2030, Garantie und beschleunigte Vergabe der Bundesmittel aus der Breitbandmilliarde für die Region, Nutzung jeder kommunalen Grabungsmaßnahme (Straße, Wasser, Kanal) zur gleichzeitigen Leerrohrverlegung, und Aufbau eines Open-Access-Glasfasernetzes nach dem Modell Weiz.OnLine.

Räumlicher Bezug

Priorisierung nach wirtschaftlicher Relevanz: Stufe 1 – Gewerbegebiete und öffentliche Einrichtungen: Feldbach, Fehring, Bad Gleichenberg, Bad Radkersburg, Gnas, Kirchberg an der Raab, St. Peter am Ottersbach, Straden. Stufe 2 – Ortskerne und Wohngebiete der genannten Zentren. Stufe 3 – Flächendeckung in den kleineren Gemeinden

Zeithorizont

Kurzfristig (bis 2028): Priorisierung gesichert, Vergabeverfahren gestartet, erste Gewerbegebiete angeschlossen;
Mittelfristig (bis 2035): Alle Gewerbegebiete und öffentlichen Einrichtungen mit Gigabit, Flächendeckende Gigabit-Versorgung

Akteure & Verantwortlichkeiten

Federführung: Land Steiermark (Breitbandkoordination), Regionalmanagement Südoststeiermark
Umsetzungspartner: A1 Telekom, Energie Steiermark, SBIDI, regionale Anbieter, alle 25

Gemeinden (Grabungskoordination, Leerrohrverlegung bei kommunalen Baumaßnahmen)

3.6. Handlungsfeld 5: Tourismus, Gesundheit & Kulinarik

3.6.1. „Straße der Lebenslust" – Genuss- und Gesundheitstourismus als integriertes Produkt

Die Südoststeiermark vereint eine einzigartige Kombination: Thermalquellen mit nachgewiesener Heilwirkung, eine vielfältige Kulinarik (Wein, Kürbis, Ackerbau, Schweinezucht, Obstbau), eine intakte Kulturlandschaft und mit dem Biosphärenpark „Unteres Murtal" ein international anerkanntes Naturschutzgebiet. Diese Elemente werden bislang jedoch zu wenig als integriertes touristisches Produkt vermarktet – Thermen, Kulinarik und Natur stehen nebeneinander statt miteinander. Die Regionalstrategie hat mit der „Straße der Lebenslust" bereits ein Konzept für eine Genuss- und Erlebnisroute vorgelegt, das nun konkret umgesetzt werden soll. Diese Maßnahme verbindet die bestehenden Stärkefelder zu einem ganzheitlichen Gesundheits- und Genusstourismus-Angebot: Entwicklung buchbarer Pauschalangebote, die Thermenaufenthalt, kulinarische Erlebnisse (Buschenschenken, Weingüter, Hofläden), Bewegung (Radrouten, Wanderwege) und Natur (Biosphärenpark) kombinieren. Ergänzend: Weiterentwicklung des Gesundheitstourismus in Kooperation mit der FH JOANNEUM Bad Gleichenberg (Studiengang Gesundheitsmanagement im Tourismus) – von reinem Thermen-Wellness hin zu evidenzbasierter Gesundheitsvorsorge (Prävention, Kur, Rehabilitation).

Räumlicher Bezug

Thermenachse: Bad Gleichenberg – Bad Radkersburg – perspektivisch Verbindung zu den oststeirischen Thermen Bad Waltersdorf und Loipersdorf über den Thermenlandbus. Genussachse: Feldbach (Kulinarikzentrum) – Straden (Weinbau) – Klöch (Traminer-Wein) – St. Anna am Aigen. Naturachse: Biosphärenpark Unteres Murtal (Bad Radkersburg – Mureck – Halbenrain). „Straße der Lebenslust" als verbindende Route durch alle drei Achsen. FH JOANNEUM Bad Gleichenberg als wissenschaftlicher Anker für evidenzbasierten Gesundheitstourismus.

Zeithorizont

Kurzfristig (bis 2028): Buchbare Pauschalangebote entwickeln, „Straße der Lebenslust" als touristische Route ausschildern und vermarkten, erste Gesundheitstourismus-Pilotangebote mit FH JOANNEUM;
Mittelfristig (bis 2035): Etablierte Destination mit überregionaler Bekanntheit, Nächtigungssteigerung, Gesundheitstourismus als eigenständiges Segment

Akteure & Verantwortlichkeiten

Federführung: Thermen- & Vulkanland (Tourismusverband), Regionalmanagement Südoststeiermark

Umsetzungspartner: FH JOANNEUM Bad Gleichenberg (Gesundheitsmanagement im Tourismus), Thermengesellschaften (Bad Gleichenberg, Bad Radkersburg), Weinbauverband, Buschenschenken, Biosphärenpark-Management

3.6.2. Kulinarik-Wertschöpfungscluster Südoststeiermark

Die Region verfügt über eine außergewöhnliche Dichte an Lebensmittelproduzenten und eine tief verwurzelte kulinarische Tradition. Die Regionalstrategie positioniert Feldbach als „Kompetenzraum Kulinarik" – dieses Potenzial kann noch stärker wirtschaftlich gehoben werden. Diese Maßnahme vernetzt die bestehenden Akteure entlang der gesamten kulinarischen Wertschöpfungskette – von der landwirtschaftlichen Urproduktion (Wein, Kürbis, Obst, Getreide, Fleisch) über die Verarbeitung und Veredelung (Manufakturen, Handwerksbetriebe) bis zur Vermarktung (Gastronomie, Direktvermarktung, Handel, Export). Konkret bedeutet das: Aufbau eines regionalen Kulinarik-Clusters, der Kooperationsprojekte zwischen Produzenten initiiert (gemeinsame Vermarktung, Produktentwicklung, Verpackung), die Höherveredelung regionaler Rohstoffe fördert (z. B. Spezialitätenprodukte, regionale Convenience-Produkte, etc.), und die Anbindung an den Tourismus systematisiert (Genuss-Erlebnisse als Teil touristischer Pakete). Die Vulkanland-Marke wird dabei als Qualitäts- und Herkunftslabel konsequent eingesetzt.

Räumlicher Bezug

Feldbach als Kulinarik-Zentrum und organisatorischer Kern des Clusters. Weinbauschwerpunkt: Straden, Klöch, St. Anna am Aigen, Tieschen Landwirtschaft/Verarbeitung: Gnas, Kirchberg an der Raab, Paldau, St. Peter am Ottersbach. Verknüpfung mit Fehring für handwerkliche Lebensmittelverarbeitung. Überregionale Kooperation mit dem Kulinarik-Stärkefeld der Oststeiermark (siehe Regionalbericht Oststeiermark, Maßnahme 3.3.2 Qualitätsmarke und einheitliche Vermarktung „Oststeiermark – Zum Genießen“).

Zeithorizont

Kurzfristig (bis 2028): Cluster-Struktur aufbauen, erste Kooperationsprojekte, 30 teilnehmende Betriebe;
Mittelfristig (bis 2035): Etablierter Cluster mit 80+ Betrieben, überregional bekannte Vulkanland-Kulinarik-Produkte, Exportaktivitäten

Akteure & Verantwortlichkeiten

Federführung: Regionalmanagement Südoststeiermark, Steirisches Vulkanland
Umsetzungspartner: Landwirtschaftskammer, Weinbauverband Vulkanland, Tourismusverband, Wirtschaftskammer Regionalstelle Südoststeiermark, Regionale Lebensmittelproduzenten, Manufakturen, Gastronomiebetriebe, Buschenschenken

3.6.3. Stärkung der Thermen als ganzjährige Gesundheits- und Wirtschaftsstandorte

Die Thermen der Südoststeiermark sind zentrale Wirtschaftsfaktoren für die Region. Sie generieren Nächtigungen, Gastronomienachfrage und Arbeitsplätze. Allerdings konzentriert sich der Thermenbetrieb stark auf die klassischen Wellness-Segmente und auf saisonale Spitzen. Um die Thermen als ganzjährige Gesundheits- und Wirtschaftsstandorte zu positionieren, braucht es eine strategische Weiterentwicklung: Ausbau des medizinisch-therapeutischen Angebots (Kur, Rehabilitation, Prävention) in Kooperation mit der FH JOANNEUM Bad Gleichenberg und dem regionalen Gesundheitssystem; Entwicklung von Nebensaison-Angeboten (z. B. Gesundheitswochen für Unternehmen, Bildungstourismus, Konferenztourismus); Nutzung der Thermalenergie für wirtschaftliche Zwecke (Gewächshäuser, Fernwärme – analog zum Bad-Blumau-Modell in der Oststeiermark); und Verbesserung der ganzjährigen Erreichbarkeit (verknüpft mit Handlungsfeld 3: Thermenlandbus, Radkersburger Bahn).

Weiters eröffnet die geothermale und mineralwasserbezogene Ressourcenbasis ein deutlich breiteres Anwendungsfeld als bisher genutzt. Warmes (Heil-)Wasser ist nicht nur Wellness-Element, sondern ein produktiver Standortfaktor – ein international knapper werdender, kosten- und CO_2-relevanter Inputstoff, der in Kombination mit medizinischer Infrastruktur, grenzüberschreitender Lage und der Marke Vulkanland ein eigenständiges Ansiedlungs- und Cluster-Potenzial begründet. Zu prüfen und schrittweise zu entwickeln sind insbesondere geothermale Gewächshausproduktion, Warmwasser-Aquakultur für Spezialitätenfisch, Algen- und Mikroalgenkultivierung, Kosmetik- und pharmazeutische Veredelung, Lebensmittel- und Getränkeproduktion mit hohem Prozesswärmebedarf, vertiefte medizinisch-therapeutische Spezialisierung (Sportmedizin, Longevity) und auch grenzüberschreitende Clusterbildung mit slowenischen Thermalstandorten.

Räumlicher Bezug

Bad Gleichenberg (FH JOANNEUM-Standort, Schwerpunkt Gesundheit/Prävention, akademische Anbindung) und Bad Radkersburg (Grenzlage zu Slowenien, Mineralwasser-Marke "Long Life", Biosphärenpark-Nähe) als komplementäre Pole eines Thermenclusters. Für die produktive Nutzung warmen Wassers ist die räumliche Nähe entscheidend (wirtschaftlicher Transportradius bei moderaten Temperaturverlusten typischerweise 1–3 km); entsprechend ist je Standort eine "Thermal-Produktionszone" zu identifizieren, in der Gewächshäuser, Aquakultur und energieintensive Lebensmittelproduktion angesiedelt werden können – idealerweise gemeinsam mit Maßnahme Fehler! Verweisquelle konnte nicht gefunden werden. Flächen-/Standortmanagement. Grenzüberschreitende Cluster-Achse Bad Radkersburg – Moravske Toplice – Lendava als Pilotraum für gemeinsame Gesundheits- und Thermal-Ökonomie-Initiativen.

Zeithorizont

Kurzfristig (bis 2028): Medizinisch-therapeutische Angebote ausgebaut, Nebensaison-Konzepte entwickelt, Machbarkeitsstudie "Warmwasser als Standortfaktor" mit Bewertung von Gewächshaus-, Aquakultur-, Algen- und Prozesswärme-Potenzialen abgeschlossen, mindestens ein Pilotprojekt in Vorbereitung, grenzüberschreitendes Cluster-Memorandum mit slowenischen Partnern unterzeichnet.
Mittelfristig (bis 2035): ganzjährig ausgeglichene Auslastung der Thermen, Thermalenergie wirtschaftlich genutzt, "Thermal Industries Südoststeiermark" als Ansiedlungs-marke etabliert mit mindestens drei realisierten Produktions-ansiedlungen, grenzüberschreitendes Cluster operativ und Interreg-finanziert.
Langfristig (bis 2050): Südoststeiermark als europäisch sichtbare Modellregion für integrierte thermale Wertschöpfung (Gesundheit, Bioökonomie, Lebensmittel, Energie).

Akteure & Verantwortlichkeiten

Federführung: Thermengesellschaften Bad Gleichenberg und Bad Radkersburg, Verein Thermen- & Vulkanland, Regionalmanagement Südoststeiermark.
Umsetzungspartner: FH JOANNEUM Bad Gleichenberg, KAGes (regionales Gesundheitssystem), Energie Steiermark (Thermal- und Geothermie-Nutzung), SFG und ABA Invest in Austria, JOANNEUM RESEARCH und Universität Graz, LFZ Raumberg-Gumpenstein und LK Steiermark, Vulkanland-Verein, slowenische Thermenpartner (Moravske Toplice, Radenci, Banovci) sowie das Pomurje-Regionalmanagement als grenzüberschreitende Partner, Land Steiermark

3.7. Steiermarkweite und überregionale Maßnahmen

Die Steiermark ist mehr als die Summe ihrer sieben Regionen. Einige der zentralen Hebel für wirtschaftliche Stärke, Versorgungssicherheit und Standortattraktivität entfalten ihre volle Wirkung erst dann, wenn sie landesweit gedacht und umgesetzt werden. Die nachfolgenden Maßnahmen wurden in den Regionalprozessen identifiziert und überschreiten in ihrer geografischen Reichweite, ihrer institutionellen Trägerschaft oder ihrer Skalierungslogik den Rahmen einzelner Regionen. Sie sind daher nicht einem einzelnen Handlungsfeld zugeordnet, sondern bilden ein eigenständiges steiermarkweites Handlungsprogramm als gemeinsame Klammer aller sieben Regionalberichte.

3.7.1. A – Forschung, Technologie & Innovation

Die Steiermark zählt mit einer F&E-Quote von über 5 % zu den forschungsintensivsten Regionen Europas. Diesen Vorsprung zu halten und in wirtschaftliche Wertschöpfung zu übersetzen, erfordert Maßnahmen, die über einzelne Standorte und Branchen hinausreichen. Sie reichen von der Konsolidierung der Clusterorganisationen über den Aufbau neuer Kompetenzzentren für Schlüsseltechnologien bis hin zur systematischen Überführung von Forschungsergebnissen in marktfähige Produkte und Unternehmen.

3.7.2. A.1 Kompetenzbasierte Neuausrichtung der steirischen Clusterorganisationen

Die bestehenden Clusterorganisationen (darunter insbesondere ACstyria Mobilitätscluster, Green Tech Valley Cluster, Human.technology Styria, Silicon Alps Cluster, aber auch Holzcluster Steiermark und InternationalisierungsCenter Steiermark etc.) werden schrittweise von einer primär branchenorientierten Logik zu einer kompetenzbasierten, branchenübergreifenden Arbeitsweise weiterentwickelt. Konkret wird ein institutionalisiertes Cross-Cluster-Programm etabliert, das systematisch Schnittstellenprojekte zwischen Clustern identifiziert und umsetzt. Ziel ist es, bestehende technologische Kompetenzen (z. B. Sensorik, Simulation, Werkstofftechnologie, Messtechnik) für neue Anwendungsfelder jenseits der Stammbranche nutzbar zu machen, etwa Automotive-Kompetenzen für Raumfahrt, Defence, Medizintechnik oder Energietechnik.

Räumlicher Bezug Graz (Clusterzentralen und Hauptsitze der meisten Clusterorganisationen), mit gezielter Einbindung der industriestarken Umlandgemeinden Premstätten, Seiersberg-Pirka, Raaba-Grambach und Gratkorn. Cross-Cluster-Aktivitäten

sollen explizit auch Betriebe im Bezirk Voitsberg einbinden. Ausstrahlung in alle steirischen Regionen.

Zeithorizont Kurzfristig (bis 2028): Konzeptentwicklung und erste Pilotprojekte. Mittelfristig (bis 2035): Vollständige Implementierung.

Akteure & Verantwortlichkeiten Federführung: SFG mit eigens eingerichteter Cross-Cluster-Geschäftsstelle gemeinsam mit dem Zukunftsressort Land Steiermark. Strategische Steuerung: Cross-Cluster-Steuerungsboard mit allen steirischen Cluster-organisationen, JOANNEUM RESEARCH und Universitäten. Operative Partner: ACstyria, Green Tech Cluster, Human.technology Styria, Silicon Alps Cluster, Holzcluster Steiermark, ICS. JOANNEUM RESEARCH mit Mandat für Cross-Cluster-Technologie-Scouting. Industriebeirat mit Leitbetrieben (AVL List, Magna, AT&S, voestalpine etc.). Mittelfristige Option (ab ca. 2030): Überführung in eine eigenständige „Steirische Cluster-Allianz“ nach dem Modell von Business Upper Austria, abhängig von der Bewährung des Pilotbetriebs.

3.7.3. A.2 F&E-Konsolidierung – COMET-Zentren, Hochschulen und Forschungsfabrik 4.0 – Schaffung der Marke: Das grüne Forschungsherz Österreichs und der EU

Die Obersteiermark Ost zählt zu den F&E-stärksten Regionen Österreichs. In Leoben sind mit dem Polymer Competence Center Leoben (PCCL-K1) und dem Materials Center Leoben zwei COMET-Kompetenzzentren verortet; zusätzlich ist die Montanuniversität Leoben über das oberösterreichische COMET-Zentrum K1-MET als zentraler wissenschaftlicher Partner eingebunden. Mit der FH JOANNEUM Kapfenberg und der Forschungsfabrik 4.0 in Leoben ergänzt sich das Bild zu einer exzellenten Forschungslandschaft. Gleichzeitig zeigt die schwache tertiäre Bildungsstruktur der Wohnbevölkerung (13,0 % vs. 19,1 % Steiermark), dass die Region zwar Forschungsleistung erbringt, aber die qualifizierten Köpfe nicht hält. Die Maßnahme zielt auf die Konsolidierung und Vertiefung der bestehenden F&E-Stärken, mit besonderem Fokus auf die Überleitung in regionale Wertschöpfung und auf die Bindung von Forschenden an die Region. Die Umsetzung erfolgt entlang folgender Punkte: Verstetigung der COMET-Förderung an PCCL und MCL in den nächsten Förderperioden, mit aktiver Bewerbung weiterer COMET-Module aus regionalen Initiativen; Stärkung der Forschungsfabrik 4.0 als Translations-Schnittstelle zur Industrie; gezielte Berufungspolitik der Hochschulen für KI- und Digitalisierungs-Kompetenzen mit Anreizen für Doppelberufungen und Familien-Ansiedlung; Verknüpfung der F&E-Infrastruktur mit den industriellen Diversifikationsprojekten.

Räumlicher Bezug F&E-Schwerpunkte Leoben (Montanuniversität, K1-MET, PCCL, IC-MPPE, Forschungsfabrik 4.0) und Kapfenberg (FH JOANNEUM mit Werkstoff- und Industrie-Schwerpunkten, KAIT Kapfenberger Accelerator für IT). Translationspartner sind die Leitbetriebe der gesamten Mur-Mürzfurche.

Zeithorizont Kurzfristig (bis 2028): Verlängerung der bestehenden COMET-Förderungen, Forschungsfabrik 4.0 als regionale Translations-Plattform etabliert, Berufungs-Initiative für KI/Digitalisierung mit Doppelberufungs-Komponente. Mittelfristig (bis 2035): Aufnahme mindestens eines weiteren COMET-Moduls aus der Region, messbare Steigerung der Translation in regionale Industrie. Langfristig (bis 2050): F&E-Quote der Region weiter ausgebaut, Region als forschungsstarker Industriestandort von europäischer Sichtbarkeit.

Akteure & Verantwortlichkeiten Federführung: Land Steiermark (Zukunftsressort) gemeinsam mit dem Regionalmanagement Obersteiermark Ost. Umsetzungspartner: Montanuniversität Leoben, FH JOANNEUM Kapfenberg, COMET-Zentren PCCL und IC-MPPE, Forschungsfabrik 4.0, Bundesministerien für die COMET-Trägerschaft (BMWET,

BMIMI), industrielle Leitbetriebe als Translationspartner, JOANNEUM RESEARCH, Partner auf EU-Ebene (Joint Research Centre, European Institute of Innovation Technology, European Innovation Council).

3.7.4. A.3 „KETs Styria“ – Aufbau eines Kompetenzzentrums für Key Enabling Technologies

Aufbau eines physischen und organisatorischen Kompetenzzentrums, das die für die Steiermark identifizierten Schlüsseltechnologien (Digital Photonics, ICT/Halbleitertechnologien, Quantentechnologie) bündelt und als applikationsoffene Plattform für Unternehmen aller Branchen zugänglich macht. Das Zentrum fungiert als Brücke zwischen Grundlagenforschung und industrieller Anwendung. Es bietet Zugang zu Spezialinfrastruktur (Reinräume, Quantenlabors, Photonik-Testumgebungen), vermittelt Forschungskooperationen und unterstützt KMU beim Einstieg in neue Technologiefelder. Im Bereich Quantentechnologie umfasst dies den gezielten Kompetenzaufbau am Standort Graz: Berufung von Spitzenforscherinnen und Spitzenforschern, Einrichtung eines Quantenlabors, Kooperationsabkommen mit dem Innsbrucker Quantenphysik-Cluster und internationalen Partnern sowie ein Qualifizierungsprogramm für Unternehmen zur Vorbereitung auf Quantencomputing-Anwendungen. Langfristig wird das Zentrum mit dem geplanten Green HPC Center verknüpft, um Quantencomputing als nutzbare Rechenressource für die steirische Wirtschaft bereitzustellen.

Räumlicher Bezug Graz, idealerweise am Campus Inffeldgasse der TU Graz oder alternativ im Umfeld des Science Park Graz. Laboraußenstellen können mittelfristig in Premstätten oder am SAL-Standort angedockt werden. Zugang für Unternehmen aus der gesamten Steiermark.

Zeithorizont Kurzfristig (bis 2028): Konzept, Finanzierung, bauliche Planung. Mittelfristig (bis 2035): Vollbetrieb und erste Ergebnisse. Langfristig (bis 2050): Etablierung als europäische Referenzeinrichtung.

Akteure & Verantwortlichkeiten Federführung: Zukunftsressort Land Steiermark. Umsetzungspartner: TU Graz, Silicon Alps Cluster, Uni Graz, AT&S, ams-OSRAM, Infineon, AVL List, Europäische Kommission (Horizon Europe), Joint Research Centre, FFG.

3.7.5. A.4 „Lights-out manufacturing-Readiness“ – Automatisierungsprogramm für produzierende Betriebe

Die Zukunfts- und Wettbewerbsfähigkeit produzierender Betriebe hängt zunehmend von ihrer Fähigkeit ab, hochautomatisierte Fertigungsprozesse zu beherrschen. Internationale Produktionsstandorte setzen verstärkt auf vollautomatisierte Fertigung. Standorte, die diesen Schritt nicht mitgehen, riskieren langfristig den Verlust technologischer Kompetenz und industrieller Wertschöpfung. Diese Maßnahme unterstützt produzierende Betriebe dabei, ihre Produktionsprozesse schrittweise zu automatisieren und auf hochautomatisierte Fertigung umzustellen. Konkret umfasst die Maßnahme Automatisierungscoaching für KMU, Förderung von Pilotprojekten zur Prozessautomatisierung, Qualifizierungsmaßnahmen für Beschäftigte sowie Demonstrationsprojekte in Zusammenarbeit mit der TU Graz. Über die Befähigung heimischer Betriebe hinaus soll in der Steiermark ein physisches Testbed für vollautomatisierte Fertigung („Lights-out“-Demonstrationsfabrik) aufgebaut werden. Es bietet Unternehmen eine real betriebene Umgebung, in der sie Dunkelfabrik-Konzepte unter Praxisbedingungen erproben, validieren und zur Serienreife bringen können. Zugleich dient das Testbed als aktives Instrument der internationalen Standortvermarktung: Es positioniert die Steiermark gezielt als europäischen Ansiedlungsstandort für vollautomatisierte Produktion und lädt ausländische Unternehmen ein, ihre Dunkelfabriken hier aufzubauen und zu skalieren.

Räumlicher Bezug Gesamter Zentralraum mit Schwerpunkt auf Gemeinden mit starker produzierender Basis: Gratkorn, Hart bei Graz, Frohnleiten, Kalsdorf, Werndorf im Bezirk Graz-Umgebung; Köflach, Bärnbach und Voitsberg im Bezirk Voitsberg.

Zeithorizont Kurzfristig (bis 2028): Pilotphase mit mindestens fünf technologieintensiven Betrieben; Konzeption und Standortentscheidung für das „Lights-out“-Testbed.
Mittelfristig (bis 2035): Skalierung auf 25 Betriebe; Testbed in Betrieb und als internationaler Demonstrations- und Ansiedlungsstandort etabliert.
Langfristig (bis 2050): Steiermark als europäischer Referenzstandort für vollautomatisierte Fertigung positioniert.

Akteure & Verantwortlichkeiten Federführung: SFG, Digital Innovation Hub Süd.
Umsetzungspartner: TU Graz (Smart Production Lab, als Betreiber des Testbeds), ACstyria, IV Steiermark, WKO Steiermark, ABA – Invest in Austria und „Invest in Styria“ (internationale Standortvermarktung und Ansiedlungsbegleitung).

3.7.6. A.5 KI-Anwendungszentrum für den steirischen Mittelstand

Künstliche Intelligenz wird Geschäftsmodelle, Produktionsprozesse und Dienstleistungen grundlegend verändern. Während große Unternehmen und Forschungseinrichtungen bereits intensiv mit KI arbeiten, fehlt vielen KMU der Zugang zu Know-how, Infrastruktur und konkreten Anwendungsbeispielen. Diese Maßnahme schafft eine niederschwellige Anlaufstelle, in der KMU konkrete KI-Anwendungen für ihr Geschäft kennenlernen, testen und implementieren können. Das Zentrum arbeitet entlang von fünf thematischen Anwendungsschwerpunkten: AIoT-Werkbank für Predictive Maintenance und Qualitätskontrolle in der Fertigung; TinyML-Lab für KI auf eingebetteten Systemen; Multimodal-AI- und LLM-Studio für sprach-, text- und bildverarbeitende Anwendungen; XAI-Kompetenzstelle für nachvollziehbare KI in regulierungsintensiven Anwendungen; Edge-Mobility-Lab für Edge-KI in Fahrzeugen und mobilen Maschinen. Als Querschnittskompetenz wird Privacy-preserving und Federated Machine Learning in allen Schwerpunkten mitgeführt. Standardisierte Servicepakete für KMU umfassen einen KI-Readiness-Check als kostenfreien Einstieg, Demonstrationsprojekte, Prototypenentwicklung sowie Schulungsformate für Beschäftigte.

Räumlicher Bezug Hauptstandort Graz am DIH Süd oder in räumlicher Nähe zur TU Graz. Mobile Beratungsformate als Außenstellen mit regelmäßigen Sprechtagen im Bezirk Voitsberg und in den Wirtschaftskammerstellen des Bezirkes Graz-Umgebung.

Zeithorizont Kurzfristig (bis 2028): Aufbau Zentrum, drei der fünf Anwendungsschwerpunkte operativ, mindestens 50 KMU durchlaufen. Mittelfristig (bis 2035): Alle fünf Schwerpunkte etabliert, mindestens 300 KMU mit umgesetzten KI-Projekten.

Akteure & Verantwortlichkeiten Federführung: SFG, Digital Innovation Hub Süd. Umsetzungspartner: TU Graz, FH JOANNEUM, FH CAMPUS 02, JOANNEUM RESEARCH, Silicon Alps Cluster, ACstyria, Human.technology Styria, WKO Steiermark, IV Steiermark, Joint Research Centre der EU-Kommission.

3.7.7. A.6 F&E-Outcome-Offensive – Von der Forschungsquote zur Wertschöpfungsquote

Die Steiermark weist mit über 5 % die höchste Forschungsquote Österreichs auf. Dennoch besteht eine Lücke zwischen Forschungsinput und wirtschaftlichem Outcome: Die Patentlandschaft ist stark auf wenige Unternehmen konzentriert, die Zahl wissensintensiver Spin-offs bleibt hinter dem Potenzial zurück, und die Übersetzung von Grundlagenforschung in marktfähige Produkte erfolgt zu langsam. Diese Maßnahme adressiert die Lücke auf drei Ebenen: Erstens institutionelle Anreize durch Verankerung von Wissenstransfer-KPIs in den Leistungsvereinbarungen an steirischen Hochschulen. Zweitens Infrastruktur durch Ausbau der Technologietransfer-Büros und Stärkung der bestehenden Inkubatoren. Drittens Finanzierung durch Erweiterung der Risikokapitaloffensive des Landes um einen speziellen Deep-Tech-Fonds.

Räumlicher Bezug Graz als Forschungsstandort: TU Graz, Uni Graz, Med Uni Graz, FH JOANNEUM, FH CAMPUS 02. COMET-Zentren im Zentralraum als weitere Quelle für Ausgründungen.

Zeithorizont Kurzfristig (bis 2028): KPI-Verankerung in Leistungsvereinbarungen, Deep-Tech-Fonds aufsetzen. Mittelfristig (bis 2035): Verdopplung der Spin-off-Rate, messbare Steigerung der Patentbreite.

Akteure & Verantwortlichkeiten Federführung: Land Steiermark (Zukunftsressort). Umsetzungspartner: TU Graz, Uni Graz, Med Uni Graz, FH JOANNEUM, FH CAMPUS 02, Science Park Graz, ZWT, Startupmark.

3.7.8. B – Gesundheit & Medizintechnik

Die Steiermark verfügt über eine außergewöhnliche Kombination aus medizinischer Forschungsexzellenz, engineering-getriebener Industriebasis und räumlicher Nähe zu den CEE- und SEE-Märkten. Diese Stärken bilden die Grundlage für eine vollständige medizintechnische Wertschöpfungskette von der Grundlagenforschung über Translation und Zulassung bis zur Produktion und zum Export sowie für eine Positionierung der Steiermark als bevorzugter Standort für klinische Studien in Österreich.

3.7.9. B.1 „Medtech Hub Styria" – Aufbau einer medizintechnischen Wertschöpfungskette

Die Steiermark verfügt über eine außergewöhnliche Kombination an Voraussetzungen für eine starke medizintechnische Wertschöpfungskette: Eine breit aufgestellte Forschungslandschaft (Med Uni Graz, TU Graz mit Schwerpunkt Biomedical Engineering, JOANNEUM RESEARCH, BioTechMed-Graz, Biobank Graz) trifft auf eine engineering-getriebene Industriebasis mit Spitzenkompetenzen in Präzisionsfertigung, Werkstofftechnik, Sensorik, Elektronik, Automatisierung und Maschinenbau. Die industriellen Kompetenzen der Region passen nahezu ideal zu den Wertschöpfungsmustern moderner Medizintechnik. Hinzu kommt die räumliche Nähe zu CEE- und SEE-Märkten, die für Medtech-Produktion und Regulatory Scaling besonders attraktiv ist. Konkret zielt die Maßnahme auf folgende Hebel: Identifikation und Aufbereitung geeigneter Betriebsflächen für medizintechnische Produktion; aktive Ansiedlungspolitik für internationale Medtech-Unternehmen; Aufbau einer MDR- und IVDR-fähigen Pilotproduktions- und Translationsanlage in Kooperation mit Med Uni Graz und TU Graz; Entwicklung eines Zuliefernetzwerks aus bestehenden steirischen Unternehmen. Ein eigenständiger strategischer Hebel ist der Aufbau eines MDR/IVDR-Kompetenzzentrums Steiermark als regulatorische Beratungs-, Test- und Vorzertifizierungs-Servicestelle.

Räumlicher Bezug Graz als Forschungs- und Translationsbasis. Produktionsstandorte vorzugsweise in den Umlandgemeinden südlich von Graz: Premstätten, Kalsdorf bei Graz, Werndorf oder Fernitz-Mellach. Für den Bezirk Voitsberg eignen sich Köflach und Bärnbach für Zulieferungen. Inhaltliche Andockung an die obersteirische F&E-Landschaft, insbesondere PCCL Leoben und Montanuniversität.

Zeithorizont Kurzfristig (bis 2028): Standortanalyse abgeschlossen, MDR/IVDR-Kompetenzzentrum operativ, Pilotproduktions- und Translationsanlage im Aufbau, erste Ansiedlungsgespräche laufend. Mittelfristig (bis 2035): Erste medizintechnische Produktionen am Standort, etabliertes Zuliefernetzwerk, mindestens drei realisierte

Ansiedlungen. Langfristig (bis 2050): Steiermark als europäisch sichtbarer Medizintechnik-Standort mit vollständiger Wertschöpfungskette.

Akteure & Verantwortlichkeiten Federführung: Zukunftsressort Land Steiermark, SFG. Umsetzungspartner: Med Uni Graz, TU Graz, JOANNEUM RESEARCH, BioTechMed-Graz, Human.technology Styria, Silicon Alps Cluster, AT&S, AVL List, Anton Paar, KNAPP, voestalpine Böhler Edelstahl, PCCL Leoben, Montanuniversität Leoben, TÜV Austria, BASG, ABA Invest in Austria, ICS, KAGes.

3.7.10. B.2 „Klinische Studien-Offensive Steiermark“

Klinische Studien bringen dreifachen Nutzen: Patientinnen und Patienten erhalten Zugang zu neuesten Therapien, Forschungseinrichtungen gewinnen internationale Sichtbarkeit, und die Region profitiert von erheblichen Wertschöpfungseffekten. Die Steiermark soll als bevorzugter Standort für klinische Studien in Österreich positioniert werden. Konkret: Einrichtung einer „Clinical Trials Unit Styria“ als One-Stop-Shop für internationale Pharmakonzerne; Ausbau der Studieninfrastruktur an zwei bis drei Leitspitälern; Beschleunigung von Ethikkommissions-Verfahren; aktive Akquise internationaler Studienaufträge.

Räumlicher Bezug Graz: LKH-Universitätsklinikum Graz als Anker und primärer Studienstandort. Zweites Leitspital: LKH Hochsteiermark. Drittes Leitspital: Krankenhaus der Barmherzigen Brüder Graz oder LKH Graz II. Clinical Trials Unit organisatorisch an der Med Uni Graz.

Zeithorizont Kurzfristig (bis 2028): Aufbau Clinical Trials Unit, erste zusätzliche Studien. Mittelfristig (bis 2035): Erste Pharmaproduktionen in Betrieb. Langfristig (bis 2050): Etablierung als Top-3-Standort für klinische Studien in Österreich.

Akteure & Verantwortlichkeiten Federführung: Zukunftsressort Steiermark, SFG. Umsetzungspartner: Med Uni Graz, TU Graz, BioTechMed-Graz, Human.technology Styria, Austrian Business Agency.

3.7.11. B.3 Drohnenbasierte Katastrophen- und Notfallhilfe – Steirisches Erprobungs- und Exportcluster

Aufbauend auf der Telemedizin- und Drohnen-Infrastruktur wird die Steiermark zu einem führenden europäischen Standort für drohnengestützte Katastrophen- und Krisenhilfe in topografisch schwer zugänglichem Gelände ausgebaut. Die Region verfügt über eine europaweit seltene Kombination: ein realitätsnahes Erprobungsumfeld, eine erstklassige technologische Forschungslandschaft und mit dem Militärstandort im Ennstal eine etablierte zivil-militärische Andockstelle für Dual-Use-Erprobung. Die Maßnahme verfolgt zwei strategische Ziele: deutliche Erhöhung der regionalen Katastrophenresilienz und Aufbau einer steirischen Exportkompetenz für ein international stark wachsendes Marktsegment. Konkret: Aufbau eines steirischen Drohnen-Erprobungs- und Trainingszentrums; Integration aller zivilen Einsatzorganisationen mit dem Österreichischen Bundesheer; Technologie- und Anwendungsentwicklung in den Feldern autonome Schwarmsteuerung, thermische Sensorik, KI-gestützte Lageerfassung und Kommunikations-Relay. Eigenständiger strategischer Hebel ist die Service- und Technologieexport-Schiene „Made in Styria“.

Räumlicher Bezug Forschungs- und Industriebasis Graz. Erprobungs- und Trainingszentrum am Fliegerhorst Aigen im Ennstal. Testgebiete in Gesäuse, Hochschwab und Niederen Tauern, entlang Mur und Mürz sowie an waldbrandgefährdeten Hanglagen der Süd- und Oststeiermark.

Zeithorizont Kurzfristig (bis 2028): Standortentscheidung Erprobungszentrum, erste gemeinsame Übungen, drei Pilotprojekte, erste Kooperationen mit EU Civil Protection Mechanism. Mittelfristig (bis 2035): Voll operatives Drohnen-Kompetenzzentrum, Skalierung bundesweit und alpenweit, Service-Exportverträge mit mindestens drei Drittstaaten. Langfristig (bis 2050): Steiermark als europäisches Referenz-Cluster für unbemannte Systeme in Katastropheneinsätzen.

Akteure & Verantwortlichkeiten Federführung: Land Steiermark (Katastrophenschutz, Wirtschafts- und Gesundheitsressort), SFG. Umsetzungspartner: BMLV mit Österreichischem Bundesheer, BMI, TU Graz, JOANNEUM RESEARCH, FH JOANNEUM, Bergrettung Steiermark, Österreichische Wasserrettung, Landesfeuerwehrverband, Rotes Kreuz Steiermark, Silicon Alps Cluster, Human.technology Styria, ACstyria, ABA Invest in Austria, ICS, WKO Außenwirtschaft, EU Civil Protection Mechanism.

3.7.12. C1 – Energie, Wasserstoff & Geothermie

Die Energiewende ist für die Steiermark keine abstrakte Klimaschutzaufgabe, sondern eine industrielle Standortfrage. Die energieintensive Schwerindustrie der Obersteiermark kann ihre internationale Wettbewerbsfähigkeit langfristig nur sichern, wenn sie parallel dekarbonisiert. Gleichzeitig bietet die Steiermark einzigartige natürliche Voraussetzungen: geothermische Ressourcen im Thermenland, die bereits heute ganzjährige Lebensmittelproduktion ohne fossile Energie ermöglichen, und ein wachsendes Ökosystem für Speichertechnologien und grünen Wasserstoff. Diese Maßnahmen bauen aufeinander auf und schaffen gemeinsam eine dekarbonisierte Energieversorgung als Standortfaktor.

3.7.13. C1.1 Industrielle Energiewende – Wasserstoff, Abwärmenutzung und dekarbonisierte Versorgung

Die Obersteiermark Ost hat den höchsten Industrieanteil aller steirischen Regionen. Damit einher gehen ein großer industrieller Energieverbrauch und ein erhebliches regionales CO_2-Reduktionspotenzial. Die Transformation der Schwerindustrie ist nur umsetzbar, wenn die Region parallel ihre Energieversorgung dekarbonisiert und neue Infrastrukturen für Wasserstoff und Abwärme aufbaut. Folgende Hebel sind zentral: Pilotprojekte für grünen Wasserstoff in der Schwerindustrie; systematische Erschließung industrieller Abwärme für Fernwärmenetze; abgestimmte Ausbauplanung von Strom-, Wärme- und Wasserstoffnetzen; aktive Versorgungssicherung für die energieintensiven Leitbetriebe als Standortfaktor. Über die industrielle Versorgungssicherheit hinaus ist die Blackout-Vorsorge steiermarkweit als integrierter Bestandteil der Energiestrategie zu verankern. Der Regionalbericht Liezen liefert dazu unter dem Leitbild der „Selbstversorgerregion" bereits konkrete Ansätze – Blackout-Vorsorge-Konzepte in allen Stadt- und Marktgemeinden, gestützt auf Erneuerbare Energiegemeinschaften, dezentrale Erzeugung und Inselbetriebsfähigkeit (siehe Bericht Zukunftsregionen Steiermark 2050 – Liezen, Maßnahme 3.6.2). Diese Vorsorge soll auf das gesamte Bundesland ausgeweitet werden: flächendeckende regionale Blackout-Vorsorgekonzepte, die kritische Infrastruktur, kommunale Notversorgung und die Schwarzstartfähigkeit dezentraler Erzeugungs- und Speicheranlagen einbeziehen.

Räumlicher Bezug Industrielle Schwerpunkte Leoben, Kapfenberg und Bruck an der Mur als Hauptstandorte für Pilotprojekte. Abwärme-Kopplungspotenziale entlang der gesamten Mur-Mürzfurche.

Zeithorizont Kurzfristig (bis 2028): Wasserstoff- und Abwärme-Pilotprojekte in Vorbereitung, abgestimmte Energie-Ausbauplanung mit den Leitbetrieben. Mittelfristig (bis 2035): Erste Großanlagen in Betrieb, Fernwärme- und Wasserstoffnetze entlang der Mur-Mürzfurche aufgebaut. Langfristig (bis 2050): Vollständig dekarbonisierte industrielle Energieversorgung.

Akteure & Verantwortlichkeiten Federführung: Land Steiermark (Abteilung 15 Energie, Wohnbau, Technik) gemeinsam mit dem Regionalmanagement Obersteiermark Ost. Umsetzungspartner: industrielle Leitbetriebe (voestalpine, Pankl, Hoerbiger u. a.), Energie Steiermark, Fernwärmebetreiber, Montanuniversität Leoben, COMET-Zentren PCCL und Materials Center Leoben, SFG, Bundesbehörden für die Genehmigung von Wasserstoff- und Energie-Infrastruktur.

3.7.14. C1.2 Speichertechnologien und Wasserstoff – Forschungs- und Pilotstandort Oststeiermark

Die Energiewende steht und fällt mit der Verfügbarkeit leistungsfähiger Speichertechnologien. Erneuerbare Energiequellen produzieren volatil. Ohne Speicher bleibt die Versorgungssicherheit fragil und die Abhängigkeit von fossilen Backup-Systemen bestehen. Langfristig wird Wasserstoff als vielversprechendster Speicher für großvolumige und saisonale Anwendungen eingeschätzt. Gleichzeitig bieten Salzbatterien eine europäische Alternative zu Lithium-Ionen-Technologie ohne Abhängigkeit von chinesischen Rohstoffen. Die Oststeiermark kann sich als Pilotstandort für dezentrale Speichertechnologien positionieren: Förderung von Forschungsprojekten zu Wasserstoffspeicherung und Salzbatterien, Errichtung einer Pilot-Wasserstoffanlage und Vernetzung mit dem Batterie-Recycling-Ökosystem zu einer geschlossenen nachhaltigen Energiespeicher-Wertschöpfungskette.

Räumlicher Bezug Forschung und Pilotanlage im industriellen Kern der Region (Weiz oder Gleisdorf). Vernetzung mit Batterie-Recycling Hartberg für eine integrierte Speicher-Wertschöpfungskette. Salzbatterien-Forschung in Kooperation mit TU Graz und Montanuniversität Leoben.

Zeithorizont Kurzfristig (bis 2028): Forschungsprojekte initiieren, Machbarkeitsstudie Pilotanlage, Technologiepartnerschaften aufbauen. Mittelfristig (bis 2035): Pilot-Wasserstoffanlage in Betrieb, erste Salzbatterien-Prototypen. Langfristig (bis 2050): Speichertechnologien als eigenständiger Wirtschaftszweig.

Akteure & Verantwortlichkeiten Federführung: Land Steiermark (A15 Energie), Green Tech Cluster. Umsetzungspartner: TU Graz, Montanuniversität Leoben, JOANNEUM RESEARCH, Siemens Energy (Weiz), regionale Energieversorger.

3.7.15. C1.3 Geothermie-basierte Lebensmittelproduktion

Die Oststeiermark und die angrenzende Südoststeiermark verfügen über ein einzigartiges geothermisches Potenzial, das bereits heute wirtschaftlich genutzt wird: In Bad Blumau erntet die Frutura Thermal-Gemüsewelt mithilfe der Thermalenergie auf rund 26 Hektar jährlich bis zu 9 000 Tonnen Fruchtgemüse und spart laut Umweltbundesamt rund 28 000 Tonnen CO_2 pro Jahr.[10] Auf Bundesebene hat der Nationalrat am 23. April 2026 einstimmig eine stärkere Nutzung der Geothermie beschlossen. Die Oststeiermark kann diesen Rückenwind nutzen: Beschleunigung der laufenden Genehmigungsverfahren, Erschließung weiterer Geothermie-Standorte entlang des Thermenlands, Entwicklung eines integrierten Konzepts sowie internationale Vermarktung als Modell für nachhaltige regionale Lebensmittelsysteme. Voraussetzung für den weiteren Ausbau ist ein aktives Reservoir- und Nutzungsmanagement: Da mehrere Nutzer (Thermentourismus, Lebensmittelproduktion, Wärmeversorgung) auf dieselben Thermalwasser-Vorkommen zugreifen, sind Neuerschließungen nur auf Basis belastbarer hydrogeologischer Gutachten, mit konsequenter Reinjektion zur Druckerhaltung und einer abgestimmten, überbetrieblichen Bewirtschaftung des Reservoirs voranzutreiben, um Nutzungskonflikte und eine Übernutzung der Ressource zu vermeiden. Über den Gemüseanbau hinaus eröffnet die günstig verfügbare geothermische Energie die Chance, das Wertschöpfungsspektrum gezielt zu erweitern – etwa um geothermisch beheizte Aquakultur zur Erzeugung von hochwertigem Protein (Fischzucht) parallel zum landwirtschaftlichen Anbau. Damit wird die günstige Energie zum Hebel für eine Transformation der regionalen Landwirtschaft hin zu höherer Wertschöpfung.

Räumlicher Bezug Bad Blumau als bestehender Leuchtturm. Erweiterungspotenzial entlang des Thermenlands: Fürstenfeld, Bad Waltersdorf und Loipersdorf. Verknüpfung mit der Südoststeiermark (Bad Gleichenberg, Bad Radkersburg) für eine überregionale Geothermie-Strategie.

Zeithorizont Kurzfristig (bis 2028): Beschleunigung laufender Genehmigungsverfahren, Machbarkeitsstudien für weitere Standorte, inkl. Machbarkeitsprüfung für geothermische Aquakultur.
Mittelfristig (bis 2035): Zweite und dritte Anlage in Betrieb, Gesamtproduktion verdreifacht, erster Aquakultur-Pilot zur Proteinerzeugung in Betrieb.
Langfristig (bis 2050): Geothermie-Lebensmittelcluster mit Gemüse- und Proteinerzeugung als international sichtbares Modell für eine Landwirtschaft mit hoher Wertschöpfung.

[10] (Frutura, 2026)

Akteure & Verantwortlichkeiten Federführung: Land Steiermark (A15 Energie, Zukunftsressort). Umsetzungspartner: Rogner Bad Blumau, Frutura, JOANNEUM RESEARCH, AEE INTEC, Bezirkshauptmannschaften Hartberg-Fürstenfeld, Thermen- & Vulkanland.

3.7.16. C2 – Kreislaufwirtschaft & Bioökonomie

Rohstoffabhängigkeit ist ein strukturelles Risiko für die steirische Industrie. Wer kritische Materialien importiert, ist Preis- und Lieferkettenrisiken ausgesetzt, die sich in den letzten Jahren dramatisch verschärft haben. Kreislaufwirtschaft und Bioökonomie bieten den wirtschaftspolitisch tragfähigsten Weg, diese Abhängigkeit zu reduzieren: Sekundärrohstoffe und biogene Reststoffe werden zur eigenständigen Wertschöpfungsstufe. Die Steiermark hat entlang dieser Logik bereits konkrete Stärken aufgebaut, vom Batterie-Recycling in der Oststeiermark über das Kreislaufwirtschaftszentrum an der Koralmbahn-Achse bis zur Holzwertschöpfung in Liezen und im Zentralraum.

3.7.17. C2.1 Batterie-Recycling und Kreislaufwirtschaft E-Mobilität

Europa steht vor der Herausforderung, die wachsende Menge an End-of-Life-Batterien aus Elektrofahrzeugen zu verwerten, nicht nur aus ökologischen Gründen, sondern um die Abhängigkeit von Rohstoffimporten zu reduzieren und eine eigenständige europäische Batterie-Kreislaufwirtschaft aufzubauen. Mit ProtectLiB, einem Spin-off der Universität Graz, ist in der Steiermark bereits ein Lithium-Ionen-Recycling-Start-up in der Vorbereitung einer ersten kommerziellen Anlage. Im Bezirk Hartberg-Fürstenfeld ist mit dem Green Testing Lab in Greinbach das österreichweit führende Batterie-Testlabor angesiedelt. Die Steiermark soll zum Batterie-Recycling-Zentrum Österreichs und Europas werden. Diese Maßnahme bündelt die vorhandenen Bausteine zu einer vollständigen Lithium-Ionen-Recycling-Wertschöpfungskette: Förderung des Spin-offs ProtectLiB bei Finanzierung und Industrialisierung der ersten kommerziellen Anlage, Entwicklung eines regionalen Standortkonzepts, Prüfung ergänzender Technologien (Salzbatterien als europäische Alternative zu Lithium-Ionen) und Vernetzung mit der Automotive-Industrie des Zentralraums.

Räumlicher Bezug Bezirk Hartberg-Fürstenfeld als angestrebter Industrialisierungsstandort. Fürstenfeld als ergänzender Standort mit Industrieflächenpotenzial. Vernetzung entlang der Achse Gleisdorf-Hartberg-Fürstenfeld sowie überregionale Kooperation mit dem Zentralraum.

Zeithorizont Kurzfristig (bis 2028): Finanzierung erste Recycling-Anlage sichern, Standortkonzept entwickeln, Machbarkeitsstudie Salzbatterien. Mittelfristig (bis 2035): Erste Anlage in Betrieb, Ausbau der Wertschöpfungskette. Langfristig (bis 2050): Vollständige Batterie-Kreislaufwirtschaft als signifikanter Wirtschaftszweig.

Akteure & Verantwortlichkeiten Federführung: SFG, Land Steiermark (Zukunftsressort), ProtectLiB. Umsetzungspartner: Uni Graz, Green Testing Lab GmbH, Green Tech Cluster, ACstyria.

3.7.18. C2.2 Kreislaufwirtschaftszentrum St. Paul – Landesgrenze überschreitender Hub für industrielle Sekundärrohstoffnutzung

Die europäische Industrie steht vor einer strukturellen Rohstoff- und Kreislaufwende. Bei kritischen Rohstoffen wachsen Versorgungsrisiken und Preisvolatilität. Bei anderen Stoffströmen wie Kunststoffen und Verpackungen dominieren regulatorische und marktseitige Treiber: verbindliche Recyclequoten, EU-Verpackungsverordnung, CBAM und ESRS-Berichtspflichten. Beide Dynamiken führen zum gleichen Ergebnis: Sekundärrohstoffnutzung wird von einer Nische zur eigenständigen Wertschöpfungsstufe. In St. Paul im Kärntner Lavanttal, unmittelbar an der neuen Koralmbahn-Achse gelegen, soll ein Kreislaufwirtschaftszentrum entstehen, das industrielle Sekundärrohstoffnutzung als eigenständige Wertschöpfungsstufe aufbaut. Die Südweststeiermark ist mit ihrer starken industriellen Basis sowohl Rohstofflieferant als auch Abnehmer aufbereiteter Sekundärmaterialien. Diese Maßnahme sichert die aktive Beteiligung der Steiermark an der Entwicklung des Zentrums: Gemeinsame Entwicklung der Konzeption und Gesellschafterstruktur, Aufbau eines steirischen Zubringer- und Abnehmernetzwerks, begleitende wissenschaftliche Forschungskooperation und Einbettung in das gemeinsame Entwicklungsnarrativ der Koralmbahn-Achse.

Räumlicher Bezug Standort des Zentrums: St. Paul im Lavanttal (Kärnten), rund 15 Minuten vom Bahnhof Weststeiermark. Steirisches Einzugsgebiet: Lannach, Leibnitz, Deutschlandsberg, Eibiswald, Wies, Lebring-St. Margarethen, Straß in Steiermark, Wagna. Forschungsanbindung über Graz und Leoben.

Zeithorizont Kurzfristig (bis 2028): Sicherung der steirischen Beteiligung in Gesellschafterstruktur und Trägerkonsortium, Aufbau des Industriepartner-Netzwerks. Mittelfristig (bis 2030): Regelbetrieb des Zentrums, etablierte Kooperation mit steirischen Forschungseinrichtungen. Langfristig (bis 2050): Zentrum als europäisch sichtbarer Referenzstandort für industrielle Kreislaufwirtschaft entlang der Koralmbahn-Achse.

Akteure & Verantwortlichkeiten Federführung: WKO Steiermark gemeinsam mit den Ländern Steiermark und Kärnten als bilaterale Initiative. Umsetzungspartner: SFG, Kärntner Betriebsansiedlungs- und Beteiligungsgesellschaft, WKO Kärnten, industrielle Großbetriebe aus Lannach, Leibnitz und Deutschlandsberg, JOANNEUM RESEARCH, Montanuniversität Leoben, TU Graz, Regionalmanagement Südweststeiermark, BMIMI/BMK.

3.7.19. C2.3 Regionale Kreislaufwirtschafts-Initiative Zentralraum

Kreislaufwirtschaft ist ein zentraler Hebel für wirtschaftliche Resilienz: Wer Rohstoffe im Kreislauf hält, reduziert Importabhängigkeiten und schafft regionale Wertschöpfung. Der Zentralraum hat als konsumstärkste Region der Steiermark das größte Potenzial für Kreislaufwirtschaftsmodelle. Die Maßnahme umfasst drei Bausteine: Ein interkommunales Kreislaufwirtschaftszentrum für Sortierung, Aufbereitung und Verwertung von Sekundärrohstoffen mit Schwerpunktanwendung KI-gestütztes Textilrecycling; Aufbau branchenübergreifender Materialkreislauf-Partnerschaften (Industrial Symbiosis); sowie ein gezieltes Programm zur Wiederverwendung von Baumaterialien (Urban Mining) und Förderung von Holzbau. Aufgrund der bundesweiten Relevanz wird die Maßnahme von Beginn an als Pilot- und Skalierungsmodell für die österreichische Kreislaufwirtschaft konzipiert.

Räumlicher Bezug Kreislaufwirtschaftszentrum: Standortprüfung im südlichen Zentralraum, z. B. Werndorf oder Kalsdorf. Industrial Symbiosis-Pilotprojekte in den Industriegebieten Gratkorn, Graz-Umgebung Süd und Bezirk Voitsberg.

Zeithorizont Kurzfristig (bis 2028): Analyse der regionalen Materialflüsse, erste Industrial-Symbiosis-Piloten, Konzept Kreislaufwirtschaftszentrum. Mittelfristig (bis 2035): Zentrum in Betrieb, messbare Steigerung der Recyclingquote. Langfristig (bis 2050): Bundesweite Skalierung als Pilotmodell für Österreich.

Akteure & Verantwortlichkeiten Federführung: Regionalmanagement Steirischer Zentralraum, Land Steiermark (A14 Abfallwirtschaft). Umsetzungspartner: Green Tech Cluster, SFG, Gemeinden, Leitbetriebe im Zentralraum, Montanuniversität Leoben, TU Graz, BMK, ARA, Bundesländerkonferenz Abfallwirtschaft.

3.7.20. C2.4 Bioökonomie- und Holzwertschöpfung Liezen

Liezen verfügt mit seinen ausgedehnten Wald- und Naturflächen über erhebliche Holz- und Biomasse-Ressourcen, die bisher überwiegend als Rohstoff abfließen, statt regional veredelt zu werden. Die steiermarkweite Bioökonomie-Dynamik (Holzkompetenzzentrum Murau, Wood Vision Lab Weiz, Materials Center Leoben) bietet einen Andockrahmen, in dem Liezen mit eigenen Anwendungsfeldern und Reststoff-Verwertungsketten anschlussfähig wird. Die Maßnahme verfolgt einen schlanken, anwendungsorientierten Ansatz: Aufbau regionaler Holzreststoff- und Schadholz-Verwertungsketten mit konkreten industriellen Abnehmern; Anschluss der regionalen Holz- und Lebensmittel-KMU an die steiermarkweiten Bioökonomie-Forschungsstrukturen; Pilotprojekte im nachhaltigen Holzbau mit Schwerpunkt auf Rückbaubarkeit und Wiederverwertbarkeit, insbesondere für touristische Infrastruktur. Ein Schlüssel für die Verwertung von Schad- und Minderwertholz ist die dezentrale Verarbeitung: Da der Transport dieser geringwertigen Sortimente über größere Distanzen unwirtschaftlich ist, wird nicht das Holz zur Verarbeitung, sondern die Verarbeitung zum Holz gebracht. Über mobile bzw. geografisch verlagerbare Verarbeitungseinheiten (etwa mobile Hacker und Sägewerke sowie mobile Pyrolyse-Anlagen) entstehen direkt in Waldnähe transportwürdige Zwischen- und Endprodukte. Als Verwertungspfade kommen dabei neben der Pellets- und Dämmstoffproduktion insbesondere Konstruktionswerkstoffe aus verleimtem Holz (etwa Brettsperr- und Brettschichtholz, für die Blaufäule beim Käferholz kein Hindernis darstellt), Holzfaser- und Spanplatten, die stoffliche Nutzung in Zellstoff- und Bioraffinerie-Ketten (Zellulosefasern, Lignin für Klebstoffe und Biokunststoffe) sowie die Erzeugung von Pflanzenkohle über Pyrolyse (mit Zusatznutzen als CO_2-Senke und Bodenverbesserer) und regionale Hackgut-Wärme in Betracht.

Räumlicher Bezug Schwerpunkte: Eisenwurzen, Gröbming-Achse, Stainach-Pürgg, Admont, Irdning-Donnersbachtal. Anschluss an die steiermarkweiten Bioökonomie-Hubs in Murau, Weiz und Leoben.

Zeithorizont Kurzfristig (bis 2028): Bestandsaufnahme der regionalen Holzwertschöpfungsketten, erste Verwertungspartnerschaften für Reststoffe, Pilotprojekt mit einer mobilen Verarbeitungseinheit (mobiler Hacker/mobiles Sägewerk oder mobile Pyrolyse-Anlage) zur Schadholzverwertung in Waldnähe.
Mittelfristig (bis 2035): Etablierte regionale Verwertungsketten, dezentrale mobile Verarbeitung im Regelbetrieb, Pilotprojekte im nachhaltigen Holzbau realisiert.
Langfristig (bis 2050): Liezen als sichtbarer Bestandteil der steirischen Bioökonomie-Wertschöpfungslandschaft.

Akteure & Verantwortlichkeiten Federführung: RML Regionalmanagement Bezirk Liezen gemeinsam mit der WKO Regionalstelle Ennstal/Salzkammergut.
Umsetzungspartner: Holzkompetenzzentrum Murau, Wood Vision Lab Weiz, Land- und Forstwirtschaftskammer, Waldverband Steiermark und regionale Forstbetriebe (Schadholzaufkommen und Logistik), Anbieter mobiler Verarbeitungstechnik (mobile Hacker, Sägewerke, Pyrolyse-Anlagen), regionale Holz- und Lebensmittel-KMU, Montanuniversität Leoben, JOANNEUM RESEARCH (Bioraffinerie- und Pyrolyse-Kompetenz), SFG, Land Steiermark (Abteilung 10 Land- und Forstwirtschaft).

3.7.21. D – Verkehr & Infrastruktur

Erreichbarkeit ist eine Grundvoraussetzung für wirtschaftliche Entwicklung und Lebensqualität. Mehrere steirische Regionen leiden unter strukturellen Anbindungsdefiziten, die durch regionale Maßnahmen allein nicht behebbar sind. Die hier gebündelten Infrastrukturprojekte von der Koralmbahnergänzung über den Semmering-Basistunnel bis zu Straßen- und Bahnverbindungen in der Süd- und Südoststeiermark sind Voraussetzung dafür, dass die Steiermark als zusammenhängender Wirtschafts- und Lebensraum funktioniert.

3.7.22. D.1 Region auf Semmering-Basistunnel als Standort-Transformator vorbereiten

Mit der Inbetriebnahme des Semmering-Basistunnels (geplant 2030) werden die Fahrzeiten zwischen Wien und Graz um rund 30 Minuten verkürzt. Die östliche Obersteiermark rückt näher an Wien heran und wird zum Mittelpunkt der durchgehenden Hochleistungsbahn-Achse Wien-Graz-Klagenfurt. Gleichzeitig ist die Koralmbahn seit Dezember 2025 in Vollbetrieb, und die geplante Aufnahme der Pyhrn- und Tauernstrecke ins TEN-T-Kernnetz würde die Region zu einem Drehpunkt im transeuropäischen Schienenverkehr machen. Koralmbahn und Semmering-Basistunnel sind dabei Teil des durchgehenden Baltisch-Adriatischen Korridors, der über Italien bis in den Süden Europas reicht; die Beseitigung des Semmering-Nadelöhrs macht diese Achse erst voll leistungsfähig und eröffnet der Steiermark und ihren Regionen die Chance, als Standort mitten auf einer durchgehenden europäischen Hochleistungsverbindung zu profitieren. Die Maßnahme bündelt die regionale Anschlussstrategie: Erstellung einer regionalen Semmering-Basistunnel-Strategie mit konkreten Standort-, Flächen- und Mobilitätskonzepten; gezielte Aufwertung der kombinierten Straßen-/Schienen-Terminals als Logistikknoten; Aufbau multimodaler Mobilitätsknoten an den Bahnhöfen, perspektivisch auch für neue Verkehrsträger wie Drohnen-Logistik; aktive Standortvermarktung der Region als Wohn- und Arbeitsstandort mit deutlich verbesserter Anbindung. Die Park&Ride-Anlagen an den Knotenbahnhöfen sind dabei bewusst großzügig und über den heutigen Bedarf hinaus zu dimensionieren, um dem mit der verbesserten Anbindung zu erwartenden Pendlerzuwachs langfristig gerecht zu werden und nicht schon kurz nach Fertigstellung an Kapazitätsgrenzen zu stoßen. Ergänzend ist die Ausfallsicherheit der Achse mitzudenken: Sollte der Semmering-Basistunnel durch Störfall oder Wartung ausfallen, braucht die Hochleistungsachse Wien–Graz eine leistungsfähige Ausweichroute. Die Thermenbahn kommt dafür als überregionale Umfahrungsstrecke in Betracht – Voraussetzung ist ein entsprechender

Ausbau- und Elektrifizierungsstandard, damit der Fernverkehr im Bedarfsfall tatsächlich über sie umgeleitet werden kann.

Räumlicher Bezug Korridor entlang der Mur-Mürzfurche von Mürzzuschlag (Tunnelportal Süd) über Kindberg, Kapfenberg, Bruck an der Mur, Leoben, St. Michael bis in die westlichen Teile der Region. Logistikknoten Kapfenberg und St. Michael. Multimodale Mobilitätsknoten an allen Bahnhöfen mit Pendlerrelevanz.

Zeithorizont Kurzfristig (bis 2028): Regionale Semmering-Basistunnel-Strategie beschlossen, multimodale Knotenpunkte in Planung, Logistikknoten-Aufwertung gestartet. Mittelfristig (bis 2035): Bei Inbetriebnahme 2030 vorbereitete Standort-, Flächen- und Mobilitätsangebote vorhanden, messbarer Pendel- und Ansiedlungseffekt. Langfristig (bis 2050): Region als etablierter Standort an der Schienenachse Wien-Graz-Klagenfurt mit nachhaltiger Wertschöpfung.

Akteure & Verantwortlichkeiten Federführung: Land Steiermark (Abteilung 16 Verkehr) gemeinsam mit dem RMO Ost. Umsetzungspartner: ÖBB-Infrastruktur, ASFINAG, Verkehrsverbund Steiermark, Stadtgemeinden Leoben, Kapfenberg, Bruck, Kindberg, Mürzzuschlag, Trofaiach, St. Michael, SFG, Logistikbetriebe der Region, Tourismus-verbände.

3.7.23. D.2 Klimaticket Süd – grenzüberschreitende ÖV-Tarifintegration Steiermark-Kärnten

Die Koralmbahn verbindet zwei Bundesländer physisch, die ÖV-Tarifsysteme bleiben jedoch getrennt. Das Klimaticket Steiermark gilt nur in der Steiermark, das Klimaticket Kärnten nur in Kärnten. Wer täglich zwischen Deutschlandsberg und Klagenfurt pendelt oder aus dem Süden Kärntens in die Tourismusregion Südsteiermark fährt, muss zwei Tickets lösen. Zusätzlich untersagt das sogenannte Stückelungsverbot in den ÖBB-Tarifbestimmungen die Kombination zweier regionaler Klimatickets für eine durchgängige Fahrt im Koralmtunnel. Mit dem Arlbergtunnel liegt ein Präzedenzfall vor, bei dem durch grenzüberschreitende Verbundzonen die regionalen Klimatickets beider angrenzenden Bundesländer für die Tunnelpassage anerkannt werden. Eine Übertragung dieses Modells auf den Koralmtunnel steht aus. Drei Handlungsschritte werden vorgeschlagen: Politische Initiative auf Landesebene für ein integriertes bundesländerübergreifendes Tarifprodukt; Einrichtung einer grenzüberschreitenden Verbundzone für den Koralmtunnel analog zum Arlbergtunnel; begleitende Abstimmung der Regionalverkehrsanbindung.

Räumlicher Bezug Gesamte Südweststeiermark als Primärnutzer auf steirischer Seite (Bezirke Deutschlandsberg und Leibnitz). Starke Pendlergebiete entlang der Koralmbahn-Achse. Touristische Zielregionen in beiden Bundesländern (Südsteirische Weinstraße, Schilcherland, Wörthersee, Lavanttal).

Zeithorizont Kurzfristig (bis 2028): Politische Einigung beider Länder, erstes gemeinsames Tarifprodukt entlang der Koralmbahn-Korridore. Mittelfristig (bis 2035): Vollintegriertes Klimaticket Süd für Steiermark und Kärnten; perspektivisch Erweiterung um grenzüberschreitende Verbindungen nach Slowenien und Italien.

Akteure & Verantwortlichkeiten Federführung: Land Steiermark (Verkehrsreferat) gemeinsam mit Land Kärnten (Verkehrsreferat) als bilaterale politische Initiative. Umsetzungspartner: BMIMI, ÖBB, Verkehrsverbund Steiermark, Kärntner Linien/ Verkehrsverbund Kärnten, Regionalmanagement Südweststeiermark, WKO Steiermark und Kärnten, Tourismusverbände.

3.7.24. D.3 Großinfrastruktur-Anschluss vorbereiten – S36 Lückenschluss, Bahn und Korridor-Anbindung

Die Obersteiermark West leidet seit Jahrzehnten an einer schwachen überregionalen Anbindung: Der zwölf Kilometer lange Lückenschluss der S36 zwischen Judenburg und St. Georgen ist seit langem geplant, aber bisher nicht realisiert. Mit dem geplanten Baubeginn 2029 (vorbehaltlich der laufenden UVP) und Fertigstellung 2034/35 rückt der Lückenschluss nun in greifbare Nähe, bei einem Investitionsvolumen von rund 640 Mio. Euro. Gleichzeitig liegen mit Koralmbahn, Semmering-Basistunnel und der angestrebten TEN-T-Aufnahme der Pyhrn- und Tauernstrecke große Chancen vor, die regional aktiv vorbereitet werden müssen. Die Maßnahme bündelt die regionale Anschlussstrategie: aktive politische und planerische Begleitung des S36-Lückenschlusses und der Schienenanbindung; Aufbau einer regionalen Großinfrastruktur-Strategie mit Fokus auf Standortentwicklung entlang der entstehenden Korridore; Park&Ride- und multimodale Knotenpunkte an den Hauptbahnhöfen; gezielte Standortvermarktung der Region als Korridor-Standort zwischen Wien, Graz, Klagenfurt und Linz.

Räumlicher Bezug S36-Lückenschluss Judenburg-St. Georgen, Murtal-Achse (Knittelfeld, Judenburg, Zeltweg, Spielberg, Fohnsdorf/Aichfeld) Richtung Süden und Norden. Bezirk Murau mit Schienenanbindung und Anschluss an den Salzburg-Korridor. Multimodale Knoten an den regionalen Bahnhöfen.

Zeithorizont Kurzfristig (bis 2028): Regionale Großinfrastruktur-Strategie beschlossen, S36-Lückenschluss-UVP abgeschlossen mit Baubeginn 2029, Park&Ride-Pilotprojekte gestartet. Mittelfristig (bis 2035): S36-Lückenschluss in Betrieb (geplante Fertigstellung 2034/35), Standortentwicklung entlang der Korridore sichtbar. Langfristig (bis 2050): Region als integrierter Standort an den steirischen Hochleistungsachsen.

Akteure & Verantwortlichkeiten Federführung: Land Steiermark (Abteilung 16 Verkehr) gemeinsam mit der ROW Regionalmanagement Obersteiermark West.
Umsetzungspartner: ASFINAG, ÖBB-Infrastruktur, Verkehrsverbund Steiermark, Stadtgemeinden Knittelfeld, Judenburg, Zeltweg, Murau und weitere Bahnhofsstandorte, Bezirkshauptmannschaften Murtal und Murau, WKO Regionalstelle Murau-Murtal.

3.7.25. D.4 Verkehrsachse B68 und Bahnanbindung – die Südoststeiermark an den Zentralraum heranrücken

Schlechte Verkehrsanbindung wurde in der Vulkanlandbefragung 2019 über alle Befragungsgruppen hinweg als die größte Schwäche der Region identifiziert. Die dezentrale Lage, fehlende Autobahnanbindung und ein unzureichendes Bahnangebot schränken die wirtschaftliche Entwicklung, den Tourismus und die Lebensqualität massiv ein. Zwei zentrale Infrastrukturprojekte können die Erreichbarkeit grundlegend verbessern: der Ausbau der B68 (Gleisdorf-Feldbach-Bad Radkersburg) als leistungsfähige Straßenverbindung zum Zentralraum und die Attraktivierung der Radkersburgerbahn mit dem Ziel, Graz ohne Auto in unter einer Stunde zu erreichen. Ergänzend dazu der Lückenschluss der Bahnverbindung Richtung Slowenien. Diese Maßnahme bündelt die verkehrspolitischen Forderungen der Region und verknüpft sie mit konkreten Entwicklungsimpulsen.

Räumlicher Bezug B68-Achse: Gleisdorf (A2-Anschluss), Feldbach, Fehring, Bad Radkersburg (Grenzübergang Slowenien). Radkersburgerbahn: Spielfeld (Koralmbahnanbindung), Bad Radkersburg. Lückenschluss Slowenien: Bad Radkersburg-Gornja Radgona mit Perspektive Maribor.

Zeithorizont Kurzfristig (bis 2028): B68-Ausbau priorisieren, Taktverdichtung, politische Verankerung des Lückenschlusses Slowenien. Mittelfristig (bis 2035): B68-Ausbau abgeschlossen, Radkersburgerbahn unter 1 Stunde nach Graz, Elektrifizierung. Langfristig (bis 2050): Lückenschluss Slowenien realisiert, Südoststeiermark als Tor zum Westbalkan-Korridor positioniert.

Akteure & Verantwortlichkeiten Federführung: Land Steiermark (A16 Verkehr). Umsetzungspartner: ASFINAG, Land Steiermark (Landesstraßenverwaltung), ÖBB-Infrastruktur AG, BMK, Slowenische Infrastrukturgesellschaft, Regionalmanagement Südoststeiermark, Gemeinden entlang der Achsen.

3.7.26. D.5 Thermenlandbus langfristig absichern und zu regionaler Mobilitätsdrehscheibe ausbauen

Der Thermenlandbus ist derzeit die einzige Direktverbindung von Wien in die Südoststeiermark und damit ein unverzichtbares Mobilitätsangebot für Tourismus und Pendlerverkehr. Die Finanzierung ist jedoch nur für 2026 gesichert und muss jährlich neu verhandelt werden. Diese Maßnahme zielt auf zwei Ebenen: Langfristige Finanzierungsabsicherung durch Überführung in ein mehrjähriges Finanzierungsmodell (mindestens 5 Jahre), getragen von Land Steiermark, Tourismusverbänden und Thermengesellschaften; sowie Ausbau zur regionalen Mobilitätsdrehscheibe durch Verknüpfung mit dem regionalen ÖV-Netz. An den Haltepunkten werden Mikro-ÖV-Zubringer, Bike-Sharing und Taxi-Kooperationen angedockt. Zusätzlich soll eine strategisch ausgerichtete Modernisierung den Thermenlandbus zu einem Verkehrsmittel der ersten Wahl in der Region machen.

Räumlicher Bezug Thermenlandbus-Route: Wien Hauptbahnhof, Sebersdorf H2O Therme, Bad Waltersdorf, Bad Blumau, Fürstenfeld, Loipersdorf, Bad Gleichenberg, Bad Radkersburg. Mikro-ÖV-Verknüpfung an jedem Haltepunkt. Perspektivisch Verknüpfung mit der Radkersburgerbahn an einem gemeinsamen Mobilitätsknoten in Feldbach.

Zeithorizont Kurzfristig (bis 2028): Mehrjährige Finanzierung gesichert, erste Mikro-ÖV-Verknüpfungen an Haltepunkten. Mittelfristig (bis 2035): Vollständig integriertes System Thermenlandbus und regionale Zubringer.

Akteure & Verantwortlichkeiten Federführung: Thermen- & Vulkanland (Tourismusverband), Land Steiermark (A16 Verkehr). Umsetzungspartner: ÖBB Postbus, Thermengesellschaften, Tourismusverband, Land Steiermark, regionale Taxiunternehmen, Bike-Sharing-Anbieter, Gemeinden.

3.7.27. E – Standort, Flächen & Rahmenbedingungen

Wirtschaftliches Wachstum braucht verfügbare Flächen, funktionierende Genehmigungsverfahren und eine verständliche Förderarchitektur. Flächenknappheit trotz brachliegender Reserven, langwierige Verfahren und eine unübersichtliche Förderlandschaft bremsen Investitionen in der gesamten Steiermark. Die hier gebündelten Maßnahmen schaffen die strukturellen Rahmenbedingungen, auf die alle anderen Maßnahmen dieses Berichts aufbauen.

3.7.28. E.1 Steiermarkweites Brachflächenregister und interkommunales Flächenmanagement

Die Steiermark steht vor einem doppelten Flächenproblem: Einerseits steigt der Druck auf unbebaute Flächen durch demografische Entwicklungen und Betriebsansiedlungen, andererseits liegen in allen sieben Regionen Gewerbe-, Industrie- und Bergbauflächen brach, die nicht systematisch erfasst und daher nicht effizient für Nachnutzung mobilisiert werden können. Diese Maßnahme schafft ein steiermarkweites, digitales Brachflächenregister, das sämtliche leerstehenden oder unternutzten Gewerbe- und Industrieflächen aller 286 Gemeinden systematisch erfasst, klassifiziert und über eine interaktive Plattform zugänglich macht. Das Register ermöglicht erstmals auch überregionales Flächenmatching und unterstützt interkommunale Betriebsstandort-Modelle technisch und informatorisch.

Räumlicher Bezug Alle sieben steirischen Regionen. Pilotierung im Zentralraum, dann Ausrollung auf alle Regionen.

Zeithorizont Kurzfristig (bis 2028): Konzept, KI-gestützte Datenerhebung, Pilotierung im Zentralraum. Mittelfristig (bis 2035): Steiermarkweiter Vollbetrieb, erste interkommunale Nachnutzungsprojekte umgesetzt.

Akteure & Verantwortlichkeiten Federführung: Land Steiermark (A13 Raumordnung/A16 Verkehr), Regionalmanagements aller 7 Regionen. Umsetzungspartner: GIS Steiermark, externe IT-Dienstleister, SFG, Gemeindebund Steiermark, Städtebund.

3.7.29. E.2 Interkommunale Raumplanung und Betriebsstandort-Kooperationen

Gemeindegrenzen sind für Unternehmen irrelevant, für die Raumplanung aber bestimmend. Das hat zur Folge, dass Betriebsstandortentwicklung oft an kommunalen Partikularinteressen, Widmungskonflikten und fehlender Abstimmung scheitert. Mit dem Wirtschaftsraum Weiz-St. Ruprecht an der Raab existiert bereits ein erprobtes Erfolgsmodell: Die beiden Gemeinden haben eine gemeinsame Industrieansiedlungs-GmbH gegründet und teilen sich die Kommunalsteuer nach der Formel 70/30. Über 300 neue und über 1 000 gesicherte Arbeitsplätze sind auf das Modell zurückzuführen. Diese Maßnahme überträgt das bewährte Weiz-Modell auf weitere Standorte im Zentralraum und nutzt die kommunale Kooperationslogik auch für Aufgabenfelder jenseits der Standortentwicklung.

Räumlicher Bezug Pilotprojekte an zwei Standorten: Achse Graz-Süd im Grenzbereich Kalsdorf/Werndorf/Fernitz-Mellach sowie Bezirk Voitsberg im Raum Köflach/Voitsberg/Bärnbach. Langfristig skalierbar auf alle steirischen Regionen.

Zeithorizont Kurzfristig (bis 2028): Modell-Vereinbarungen entwickelt, rechtliche Anpassungen geprüft, Pilotstandorte identifiziert. Mittelfristig (bis 2035): Zwei Pilot-Betriebsgebiete in Betrieb, gemeinsame Aufgabenerfüllung als regelmäßige Praxis in Gemeindeverbünden.

Akteure & Verantwortlichkeiten Federführung: Land Steiermark (A13 Raumordnung), Regionalmanagement Steirischer Zentralraum. Umsetzungspartner: Gemeindebund Steiermark, betroffene Gemeinden, SFG, Verfassungsdienst des Landes Steiermark.

3.7.30. E.3 Interkommunaler Flächenausgleich und Personalwohnraum-Initiative

Liezen steht bei Standortressourcen vor einem doppelten Engpass: Gewerbeflächen sind durch Natura-2000-Schutzgebiete und topografische Restriktionen knapp, gleichzeitig führt das hohe touristische Aufkommen in Gemeinden wie Schladming, Ramsau oder Altaussee zu Wohnraumknappheit und einigen der teuersten Baugrundstückspreise der Steiermark. Im Ennstal haben sich bereits fünf Gemeinden für einen interkommunalen Flächenausgleich zusammengeschlossen, was als Ausgangspunkt für eine systematische Skalierung dient. Die Umsetzung erfolgt entlang folgender Hebel: Ausweitung des interkommunalen Flächenausgleichs auf weitere Gemeinden; Aufbau branchenübergreifender Personalhäuser-Modelle in Tourismushochburgen; Bereitstellung von Übernachtungslösungen für temporäre Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter bei Großbauvorhaben; Adaption des Weiz-/St. Ruprecht an der Raab-70/30-Modells als Vorlage für die Aufteilung von Kommunalsteuern.

Räumlicher Bezug Flächenausgleich-Schwerpunkt Ennstal als Ausgangspunkt; Skalierung in weitere Kleinregionen, insbesondere Paltental und Liezen-Gesäuse. Personalhäuser-Schwerpunkt in Schladming, Ramsau am Dachstein, Altaussee, Bad Aussee und Bad Mitterndorf.

Zeithorizont Kurzfristig (bis 2028): Erweiterung des Ennstal-Modells auf eine zweite Kleinregion, erste branchenübergreifende Personalhaus-Pilotprojekte. Mittelfristig (bis 2035): Mindestens drei interkommunale Standortvereinbarungen in der Region, etablierte Personalhaus-Strukturen in den Tourismushochburgen.

Akteure & Verantwortlichkeiten Federführung: RML Regionalmanagement Bezirk Liezen gemeinsam mit den Gemeinden des Ennstal-Modells. Umsetzungspartner: Land Steiermark (Abteilung 13, Abteilung 17), SFG, WKO Regionalstelle Ennstal/Salzkammergut, gemeinnützige Wohnbauträger, Beherbergungs- und Industriebetriebe, Tourismusverbände.

3.7.31. E.4 Fast-Track-Genehmigungsverfahren für standortrelevante Projekte

Langwierige Genehmigungs- und UVP-Verfahren zählen zu den größten Standortnachteilen im internationalen Wettbewerb um Unternehmensansiedlungen und Infrastrukturprojekte. Diese Maßnahme etabliert ein Fast-Track-Verfahren für als standortrelevant eingestufte Projekte im Bereich der Landeskompetenzen. Konkret umfasst dies: Einrichtung einer zentralen Verfahrenskoordination als One-Stop-Shop zwischen Investor und den zuständigen Behörden; parallele statt sequenzielle Verfahrensführung; verbindliche Verfahrensfristen; Erweiterung der Sachverständigen-Kapazitäten durch Heranziehung zertifizierter privater Sachverständige.

Räumlicher Bezug Steiermarkweit anwendbar, mit besonderer Relevanz für den Zentralraum als Hauptziel internationaler Ansiedlungen. Konkrete Anwendungsfälle: Betriebsansiedlungen entlang der A2/A9-Achse, Widmungsverfahren für Technologie- und Forschungsinfrastruktur in Graz sowie Energieinfrastrukturprojekte im gesamten Zentralraum und Bezirk Voitsberg.

Zeithorizont Kurzfristig (bis 2028): Rechtliche Prüfung, Pilotierung für erste Projekte, Verfahrenskoordination aufbauen. Mittelfristig (bis 2035): Etabliertes Regelverfahren für standortrelevante Projekte.

Akteure & Verantwortlichkeiten Federführung: Land Steiermark (Wirtschaftsressort), SFG. Umsetzungspartner: A13 (Raumordnung), A15 (Energie/Umwelt), A16 (Verkehr), Baubehörden der Gemeinden, IV Steiermark, WKO Steiermark, Verfassungsdienst des Landes Steiermark.

3.7.32. E.5 Vereinfachung und Bündelung der Förderlandschaft

Die steirische Förderlandschaft umfasst eine Vielzahl an Programmen auf Landes-, Bundes- und EU-Ebene. Für Unternehmen, insbesondere KMU ohne eigene Förderabteilung, ist dieses System oft undurchsichtig, bürokratisch aufwändig und abschreckend. Die Folge: Fördermittel werden nicht abgerufen, Investitionen unterbleiben oder werden anderswo getätigt. Diese Maßnahme zielt auf eine strukturelle Vereinfachung in drei Schritten: Ein digitaler Förderwegweiser, der auf Basis eines kurzen Unternehmens- und Projektprofils automatisch die passenden Förderprogramme identifiziert; Förderlotsen bei der SFG als persönliche Ansprechpartner von der Erstberatung bis zur Abrechnung; sowie Harmonisierung der Förderformulare und Berichtspflichten für landeseigene Förderprogramme.

Räumlicher Bezug Steiermarkweit, mit besonderem Outreach im Bezirk Voitsberg und ländlichen Gemeinden von Graz-Umgebung. Förderlotsen physisch an den SFG-Standortcoach-Büros angesiedelt.

Zeithorizont Kurzfristig (bis 2028): Digitaler Förderwegweiser online, Förderlotsen eingesetzt. Mittelfristig (bis 2035): Messbare Steigerung der Förderabholquote, Harmonisierung der Landesförderformulare.

Akteure & Verantwortlichkeiten Federführung: SFG. Umsetzungspartner: FFG, aws, WKO Steiermark, AMS Steiermark, externer IT-Dienstleister.

3.7.33. F – Fachkräfte, Qualifikation & Vereinbarkeit

Fachkräftemangel ist die meistgenannte Wachstumsbremse steirischer Unternehmen. Drei überregionale Maßnahmen adressieren unterschiedliche Dimensionen dieses Problems: die aktive Ansiedlung internationaler Unternehmen mit hochqualifizierten Arbeitsplätzen, den Einsatz digitaler Bildungsinnovation zur Qualitätssteigerung im Schulsystem und ein Pilotmodell zur Verbesserung der Vereinbarkeit von Beruf und Familie in Tourismusregionen mit dem Ziel der landesweiten Übertragung.

3.7.34. F.1 „Invest in Styria" – Aktive Ansiedlungsstrategie für internationale Unternehmen

Die Steiermark verfügt über erstklassige Standortfaktoren: eine überdurchschnittliche Forschungsquote von über 5 %, hochqualifizierte Arbeitskräfte und zentrale Lage an zwei EU-Verkehrskorridoren. Im verschärften europäischen und globalen Standortwettbewerb braucht es daher eine professionelle, proaktive und gezielt segmentierte Ansiedlungsstrategie. Diese Maßnahme etabliert ein Invest-in-Styria-Programm bei der SFG mit drei Hebeln: aktives internationales Scouting mit sektoraler und geografischer Differenzierung; ein Fast-Track-Ansiedlungsservice als One-Stop-Shop durch sämtliche Genehmigungs-, Widmungs- und Förderverfahren; sowie maßgeschneiderte Standortpakete aus vorbereiteten Betriebsflächen, Förderpaketen, Forschungskooperationen und Fachkräftevermittlung.

Räumlicher Bezug Steiermarkweit mit Schwerpunkt Zentralraum. Ansiedlungsflächen priorisiert in der Graz-Süd-Achse entlang A2/A9, in Seiersberg-Pirka und Raaba-Grambach sowie im Bezirk Voitsberg.

Zeithorizont Kurzfristig (bis 2028): Programm operativ, Scouting-Kampagnen in mindestens fünf Zielländern, drei Fast-Track-Pilotverfahren abgeschlossen. Mittelfristig (bis 2035): Mindestens fünf signifikante internationale Ansiedlungen im Zentralraum. Langfristig (bis 2050): Steiermark als etablierter europäischer Standort für internationale F&E-nahe Industrieansiedlungen.

Akteure & Verantwortlichkeiten Federführung: SFG, Land Steiermark (Zukunftsressort). Umsetzungspartner: ABA Invest in Austria, ICS, österreichische Außenwirtschaftscenter, WKO Steiermark, IV Steiermark, JOANNEUM RESEARCH und Universitäten, Standortgemeinden.

3.7.35. F.2 Bildungsinnovation durch Start-ups – „EdTech Call Styria“

Digitale Technologien bieten enormes Potenzial, die Bildungsqualität auf allen Ebenen zu steigern. Um diese Innovationskraft systematisch für das Bildungssystem zu erschließen, wird ein jährlicher EdTech Call Styria eingerichtet, bei dem Start-ups, Scale-ups und innovative Bildungsanbieter Lösungen für konkrete Bildungsherausforderungen der Steiermark einreichen können. Die besten Einreichungen erhalten Förderung und werden in Pilotschulen im Zentralraum getestet. Erfolgreiche Piloten werden auf die gesamte Steiermark skaliert. Der Call schafft gleichzeitig einen neuen Markt für steirische EdTech-Unternehmen.

Räumlicher Bezug Ausschreibung steiermarkweit. Pilotschulen im Zentralraum mit bewusster Streuung über Graz-Stadt, Graz-Umgebung und Bezirk Voitsberg, sodass jede Lösung in unterschiedlichen Umfeldern getestet wird.

Zeithorizont Kurzfristig (bis 2028): Erster Call, rund fünf Pilotprojekte. Mittelfristig (bis 2035): Jährlicher Call etabliert, Skalierung erfolgreicher Lösungen auf alle steirischen Regionen.

Akteure & Verantwortlichkeiten Federführung: Land Steiermark (Bildungsressort und Zukunftsressort). Umsetzungspartner: SFG, Bildungsdirektion Steiermark, FH JOANNEUM, Pädagogische Hochschulen.

3.7.36. F.3 Pilotregion Vereinbarkeit und Kinderbetreuung in Tourismusgemeinden

Regionale Vereinbarkeitsarbeit ist für Liezen ein institutionelles Asset, das in keiner anderen Region in dieser Form vorhanden ist. Gleichzeitig ist die ungleiche Verfügbarkeit von Kinderbetreuung in Tourismusgemeinden eines der konkretesten regionalen Hemmnisse für weibliche Erwerbsbeteiligung. Die Maßnahme verbindet beide Ebenen: Verstetigung und Ausbau der Pilotregion-Strukturen mit dauerhafter Vereinbarkeitsmanagerin beim RML; Ausbau der Kinderbetreuung in Tourismusgemeinden mit Schwerpunkt auf Ferien- und Tagesrandzeiten, abgestimmt auf Saisonarbeit in Tourismus, Gastronomie und Industrie; regionaler Kompetenzlehrgang für Frauen mit Fokus auf Höherqualifizierung und Wiedereinstieg; Etablierung von Frauensprecherinnen auf Gemeindeebene; aktive Adressierung beruflicher Perspektiven hochqualifizierter Frauen als Maßnahme gegen selektive Abwanderung.

Räumlicher Bezug Pilotregion-Strukturen am RML-Standort Liezen-Stadt. Kinderbetreuungs-Schwerpunkte in den Tourismusgemeinden Schladming, Ramsau am Dachstein, Bad Aussee, Bad Mitterndorf, Altaussee, Grundlsee, Admont. Frauensprecherinnen-Strukturen flächendeckend in allen Gemeinden.

Zeithorizont Kurzfristig (bis 2028): Dauerhafte Vereinbarkeitsmanagerin beim RML etabliert, Kinderbetreuung mit Tagesrand- und Ferienzeiten in mindestens fünf Tourismusgemeinden ausgebaut, regionaler Kompetenzlehrgang im Regelbetrieb. Mittelfristig (bis 2035): Flächendeckende Strukturen auf Gemeindeebene.

Akteure & Verantwortlichkeiten Federführung: RML Regionalmanagement Bezirk Liezen. Umsetzungspartner: Land Steiermark (Kinderbetreuungsförderung), Gemeinden der Region, AMS Liezen, Tourismus- und Beherbergungsbetriebe, freie Träger der Kinderbetreuung, Bildungseinrichtungen für Höherqualifizierung.



4.
Conclusio

Der vorliegende Bericht hat die Südoststeiermark aus zwei analytischen Perspektiven untersucht: der makroökonomischen Ausgangslage und der datenbasierten SWOT-Analyse. Aus diesen Befunden wurden – gemeinsam mit den Wortmeldungen aus dem regionalen Workshop und den Ergebnissen des Analytic Hierarchy Process – die Handlungsfelder und Maßnahmen abgeleitet. In der Zusammenschau ergibt sich das Bild einer Region mit ausgeprägten eigenständigen Stärken, deren wirtschaftliche Leistungsfähigkeit im Niveau jedoch hinter den übrigen steirischen Regionen zurückbleibt – und deren Zukunftsfähigkeit maßgeblich davon abhängt, ob es gelingt, diese Stärken konsequent in höhere Wertschöpfung zu überführen.

Die Südoststeiermark ist eine agrarisch geprägte, kleinteilig strukturierte Region ohne einen einzelnen hochproduktiven Industriepol, wie ihn andere steirische Regionen mit Weiz oder Leoben aufweisen. Als strukturell schwächster Teilraum der NUTS-3-Region Oststeiermark verzeichnet sie das niedrigste Bruttoregionalprodukt je Erwerbstätigem und das niedrigste mittlere Einkommen aller steirischen Regionen. Zugleich verfügt sie über ein Profil, das keine andere Region in dieser Kombination vorweisen kann: die überregional etablierte Marke Vulkanland, eine vollständige kulinarische Wertschöpfungskette von Wein über Obst bis zu Fleisch- und Genussmanufakturen, die Thermenstandorte Bad Gleichenberg und Bad Radkersburg, den UNESCO-Biosphärenpark „Unteres Murtal", ein nutzbares geothermisches Potenzial, mit der FH JOANNEUM Bad Gleichenberg eine tertiäre Bildungseinrichtung sowie die Grenzlage zu Slowenien. Der mit Abstand höchste Turbulenzindex des Landes belegt dabei, dass die Region den intensivsten Strukturwandel aller steirischen Regionen durchläuft.

Die Analyse zeigt, dass Stärke und Verwundbarkeit auch in der Südoststeiermark eng beieinanderliegen. Einem soliden Arbeitsmarkt mit niedriger Arbeitslosigkeit und hoher Erwerbsbeteiligung – auch unter Frauen und über 50-Jährigen –, einer hohen Unternehmensdichte und als einziger steirischer Region einem positiven kommunalen Haushaltssaldo stehen gravierende strukturelle Risiken gegenüber: der stärkste prognostizierte Bevölkerungsrückgang aller steirischen Regionen von -8,0 % bis 2050, verbunden mit einer ausgeprägten Alterung, der landesweit niedrigste Tertiärbildungsanteil von 9,8 %, die mit Abstand schlechteste Gigabit-Versorgung sowie eine dezentrale Lage mit unzureichender verkehrlicher Anbindung. Der stark negative Pendlersaldo verweist auf zu wenige hochproduktive Arbeitsplätze im eigenen Wirtschaftsraum und auf das Risiko, dass Wertschöpfung, Fachkräfte und Dienstleistungen weiter in Richtung Zentralraum abwandern. Charakteristisch ist überdies das Binnengefälle zwischen dem industriell-gewerblichen Kern um Feldbach und Fehring und der agrarisch geprägten, demografisch am stärksten schrumpfenden Peripherie.

Die im Rahmen des Regionalworkshops erhobenen Präferenzen fügen sich in dieses Bild. Die Südoststeiermark ist die einzige steirische Region, in der die Teilnehmenden bei den

Grundsätzen der Ökologischen Nachhaltigkeit den ersten Rang zuweisen – ein Befund, der die enge Verflechtung von Wirtschaft und natürlichen Ressourcen von Weinbau und Kulinarik bis zum Thermentourismus widerspiegelt. Auf wirtschaftsstrategischer Ebene führt Divergenz mit dem höchsten Wert dieses Kriteriums im steirischen Vergleich, ergänzt um eine ausgeprägte Präferenz für Diversifikation. Die Region setzt damit klar auf den gezielten Ausbau ihrer vorhandenen Stärken und deren Spezialisierung. Genau hier setzen die vorgeschlagenen Maßnahmen an: Sie zielen darauf, die genuinen Stärkefelder der Region wirtschaftlich zu heben und die strukturellen Engpässe aktiv zu bearbeiten, statt den demografischen und wirtschaftlichen Rückstand fortzuschreiben.

Die Handlungsarchitektur des Berichts verbindet dazu zwei Ebenen. Die regionalen Handlungsfelder adressieren die spezifischen Stärken und Engpässe der Südoststeiermark – von Bildung, Fachkräften und Demografie über Handwerk, KMU und regionale Wertschöpfung, den ökologischen Lebensraum und die Energievision sowie die physische und digitale Erreichbarkeit bis hin zu Tourismus, Gesundheit und Kulinarik. Das steiermarkweite und überregionale Maßnahmenprogramm bündelt jene Hebel, die ihre Wirkung erst landesweit entfalten und daher regionenübergreifend gedacht werden müssen. In beiden Ebenen kehrt ein Doppelfokus wieder: die Region durch bessere verkehrliche und digitale Anbindung näher an den Zentralraum heranzuführen und zugleich ihre unverwechselbaren Stärken – Vulkanland-Kulinarik, Thermen- und Gesundheitstourismus, Biosphärenpark und Geothermie – in höherwertige, überregional sichtbare Wertschöpfung zu überführen, flankiert von einer Demografie- und einer digitalen Aufholoffensive.

Der Bericht versteht sich nicht als abgeschlossener Plan, sondern als analytische Grundlage für die weitere Priorisierung und Umsetzung. Die vorgeschlagenen Maßnahmen sind als Ausgangspunkt angelegt, der in konkrete Projekte, Zuständigkeiten und Kooperationen zwischen Land, Regionalmanagement Südoststeiermark, Steirischem Vulkanland, Wirtschaftskammer, Gemeinden, der FH JOANNEUM sowie den Betrieben der Region weiterentwickelt werden kann. Der interkommunalen Zusammenarbeit über Gemeindegrenzen hinweg sowie der grenzüberschreitenden Kooperation mit den slowenischen Nachbarregionen kommt dabei eine Querschnittsbedeutung zu. Auf dieser Basis kann die Südoststeiermark ihre eigenständigen Stärken zu einem tragfähigen, krisenrobusten Entwicklungspfad ausbauen – im Sinne einer nachhaltigen, regional verankerten und zukunftsfähigen Standortentwicklung.

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Wertschöpfungslandkarte Steiermark 5
Abbildung 2: Legende und Symbolik der SWOT-Analyse 13

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Wachstumsdynamik der steirischen Regionen, 2000 bis 2023, gemessen am nominellen Bruttoregionalprodukt (Index 2000 = 100) 8

Verweise

AT&S Austria Technologie & Systemtechnik AG. (2026). *AT&S investiert in Fehring in Schlüsseltechnologien der Zukunft*. Von https://ats.net/presse/ats-investiert-in-fehring-in-schluesseltechnologien-der-zukunft abgerufen

BOXMARK Leather GmbH & Co KG. (2026). *Unternehmen*. Von https://www.boxmark.at abgerufen

EU KLEMS & INTANProd. (2024). *Industry productivity accounts with intangibles, release 2024*. Von https://euklems-intanprod-llee.luiss.it/ abgerufen

Feldbacher Fruit Partners GmbH. (2026). *SteirerKren – Das Original*. Von https://www.steirerkren.at abgerufen

Fleischhof Raabtal GmbH. (2026). *Unternehmen*. Von https://www.fleischhof-raabtal.at abgerufen

Frutura. (2026). *Über uns*. Abgerufen am 2026 von https://frutura.com/ueber-uns/frischevorsprung/thermal-gemuesewelt/

Herbert Lugitsch u. Söhne GmbH. (2026). *Steirerhuhn*. Von https://www.h.lugitsch.at abgerufen

Kelly GmbH. (2026). *Soletti – Standort Feldbach*. Von https://www.soletti.at abgerufen

Kur- und Fremdenverkehrsbetriebe Bad Radkersburg GmbH. (2026). *Parktherme Bad Radkersburg*. Von https://www.parktherme.at abgerufen

Österreich Wein Marketing GmbH. (2026). *Weinbaugebiet Vulkanland Steiermark DAC*. Von https://www.oesterreichwein.at/unser-wein/weinbaugebiete/steiermark/vulkanland-steiermark abgerufen

Statistik Austria. (2024). *Regionale Gesamtrechnungen*. Von https://www.statistik.at/statistiken/volkswirtschaft-und-oeffentliche-finanzen/volkswirtschaftliche-gesamtrechnungen/regionale-gesamtrechnungen abgerufen

Therme Bad Gleichenberg. (2026). *Die Therme der Ruhe*. Von https://www.diethermederruhe.at abgerufen

Zotter Schokoladen Manufaktur GmbH. (2026). *Über Zotter*. Von https://www.zotter.at abgerufen



Zukunftsregionen Steiermark 2050 - Südoststeiermark

Im Auftrag des Amts der Steiermärkischen Landesregierung

Economica
Institut für Wirtschaftsforschung